

E
899

8 E 899

Alpenvereinsbibliothek
D. A. V. München

77 993

Akademischer Alpenverein
München

Gesammelte Werke

herausgegeben

von



DRUCK UND VERLAG SATYRA-KUNST MÜNCHEN

An ihren Taten sollt ihr sie
erkennen. nach Matth. VII/16

Eine Festschrift für den AAVM ? Eine Festschrift herausgeben, heisst einen Festpunkt, einen Fixpunkt beziehen, von dem man Ausschau, Rückschau und Vorschau hält. Im Bergsteigerischen ausgedrückt ist ein solcher Festpunkt ein "Dejeunerplatz" oder ein Gipfel.

Der AAVM ist eine dynamische Vereinigung von Menschen mit dynamischen Naturen; für einen Dejeunerplatz bleibt da wenig Raum übrig. Würden wir die Vorschau aber von einem Gipfel halten, so würden wir feststellen müssen, dass es nur bergab gehen kann.

Ein dynamisches Gebilde wie den AAVM kann man daher nur dynamisch erfassen, wie ein Projektil, das mit unverminderter Kraft ins Unendliche fliegt : man kann die durchheilte Bahn wohl rückwärts errechnen, aber der zukünftige Weg hängt nur von den jeweils innewohnenden Energien (Aktivitas) ab.

Der AAVM ist eine Vereinigung von Persönlichkeiten, er ist in der Summe dieser selbst Persönlichkeit. Als solche benötigt er weder Denkmäler noch Ruhmesblätter, er wirkt durch sein blosses Dasein, durch das Fluidum eben seiner Persönlichkeit.

Zwar heisst der AAVM "Verein", doch ist er alles andere als ein Verein. Zwar besitzt er Satzungen, doch diese nur für den Registerrichter. Er selbst lebt und handelt nach ungeschriebenen Gesetzen. Zwar ist er eine Gemeinschaft gleichgesinnter Menschen, doch alle haben ihren eigenen Kopf und ihre eigene Meinung. Zwar hat er auch "Jubiläumstage", aber er feiert die Feste, wie sie ihm einfallen.

Den AAVM in seinem Wesen ganz zu erfassen, gehört zu den geistigen Schwierigkeiten 6. Grades !

Die Spuren seiner bisherigen Bahn sind in den Annalen von Jahr zu Jahr festgehalten. Daher keine Festschrift, sondern ein Erinnerungsbuch seiner Persönlichkeit und seiner in ihm vereinten und vereint gewesenen Persönlichkeiten. Wir legen es dem AAVM zum 60. Geburtstag auf den Gabentisch, nicht als Vorbild für die Zukunft - Persönlichkeiten brauchen keine Musterbeispiele - sie sind es selbst, sondern als Erinnerungsblatt für die Vergangenheit.

München, den 13. Dezember 1952

Floreat !

Band 2 erscheint im Jahre 2012. Bestellungen zum ermässigten Subskriptionspreis bei sofortiger Bezahlung nimmt der Kassier entgegen.

Der Lebenslauf.

Du schwebst im weiten Weltenraum,
bis schwerelos, fast wie im Traum,
jedoch Dein Schicksal ist gefällt
und plötzlich bist Du auf der Welt.

Zuerst bekundest Du ganz laut,
dass Deine Lunge gut gebaut,
dann, ausgelöst durch das Geschrei,
bringt man die Nahrung Dir herbei,
und dieses Wissen freut Dich sehr,
schreist Du noch lauter, kriegst Du noch mehr.
Gar oft siehst Du vor Deinem Bett
Gesichter, die so gar nicht nett,
sie lächeln, klotzen dumm Dich an:
"Woiserdenn, der kleine Mann?"
Du lernst das Sprechen, lernst das Gehen,
wirst nicht bei Schlägen übersehen,
bald naht die Schule mit den Nöten
und sachte geht die Freiheit flöten.

Zuerst ist Lernen nur ein Spiel,
dann ist das Abitur das Ziel
und Du hast manchmal Deine Sorgen,
und muusst der Nachbarn Wissen borgen.
Auch langsam scheint Du zu erkennen,
dass Menschen, die sich weiblich nennen,
von Dir sich etwas unterscheiden,
nicht nur, dass sie sich anders kleiden,
o nein, die Frage scheint prekär
und irgendwie auch folgenscher,
denn hast Du sie einmal gestellt,
so siehst Du alles auf der Welt
in rosarotes Licht gehüllt,
Du fühlst Dich seltsam aufgewühlt,
und was gar sonderbar Dir schien,
es bringt Dir jetzt Glück und Gewinn.

Doch nur zu bald siehst Du den Schatten,
die Mädchen, die so lieb Dich hatten,
sie eilen an des Nächsten Brust.
Du bist empört, voll Mordslust,
hältst für verraten Dein Vertrauen,
o Freud, Du wirst noch öfters schauen,
was auf der Welt so gern geschieht,
beruhige lieber Dein Gemüt:
Sie nur die dunklen Silhouetten
der wichtigsteilen Bergeskette,
erklimme sie mit Mut und Kraft
und hast den Gipfel Du geschafft,
so fühl das Glück, naturverbunden
an Leib und Seele zu gesunden.

Du folgst dem Rat und ziehst dahin,
Du kletterst wild mit frohem Sinn,
kein Durchstieg ist für Dich zu schwer,
der Ehrgeiz plagt Dich immer mehr.
Nur keine Rast und keine Norm,
man sieht, Du bist in bester Form.

Doch langsam regt sich auch der Geist,
der Dir so manchenmal beweist,
dass noch Dein Weltbild etwas klein.
Du siehst es anfangs zwar nicht ein,
doch ganz allmählich mit der Zeit
entschwindet Deine Eitelkeit,
und auch der Ehrgeiz, er vergeht,
vorbei - alpine Pubertät!

Du rennst nicht mehr, liebst keine Hast,
und wenn es Dir gerade passt,
so bleibst Du froh am Wege stehn,
denn auch die Blume willst Du sehn.
Du suchst die stillen Bergeshöhen
grade so wie steile Höhen,
zur Gipfelrast brauchst Du meist Stunden
und bist erst spät am Abend unten.
Du brauchst ja doch ein Biwak nur
am sanften Busen der Natur,
kurzum, allein der Augenblick
befiehlt Bein Tun und schenkt Dir Glück.

Du äugst herum und siehst die anderen,
so wie Du die Welt durchwandern,
Du merkst, Du bist ja nicht allein,
und suchst nun Anschluss im Verein.
Zuerst, mein Freund, geht es Dir schlecht:
Man mustert Dich wie einen Knecht,
kaum, dass ein Wort man mit Dir spricht,
denn alle Hirschen sieht man nicht.
Verträgst Du das ein ganzes Jahr,
so hast Chancen, das ist klar,
man nimmt Dich meist aus Mitleid auf
und weiter geht der Lebenslauf.

Man hebt zusammen manches Glas,
dann singt man laut so dies und das,
die Landsknechtlieder sind beliebt,
doch wenn der Blick sich langsam trübt
und auch schon heiser ist der Ton,
dann beb't das Haus: "Revolution!!!"
Man geht zusammen auf die Fahrt,
rasiert sich nicht, es spriesst der Bart,
am Abend sitzt man dann am Feuer
und sinnt auf wilde Abenteuer.
Anallen nagt der Zahn der Zeit
und eh' Du's denkst, ist es so weit:
Der Arbeit Last drückt immer mehr
und schon bist Du ein alter Herr.

Trotzdem bist Du alpin sehr tüchtig,
und fühlst Dich ungeheuer wichtig,
fährst ins Gebirg im Auto fein,
Aktive radeln hinterdrein.
So geht es anfangs. Doch gar bald
wird seltener Dein Aufenthalt
Dich hindern Kinder, Arbeit, Sorgen,
und so verschiebst Du es auf morgen,
'ne Woche später siehst Du klar:
"Ich fahr am besten nächstes Jahr!"

Nur selten sieht Dich der Verein
und eines Tages gehst Du ein.
Die Zeit, die niemals stille steht,
sie hat Dein Leichentuch genäht.
Der Vorstand, er erhebt sich schwer:
"Der AH Dings, er lebt nicht mehr.
Wir wollen uns darum erheben."
So endet unser stolzes Leben.

Die Alten aber, die Dich kannten,
sie lächeln still und in Gedanken:
Wie schön ist dich die Jugendzeit
wenn sie Frau'n und Bergen weht.

1951



1905



IN DEN HOCHGEBIRGEN VON CORSICA

1904



MAX MAYERHOFER

1905

An M. M.

Willkommen! Du länglicher Held!
schöner, stiller Gefährt' der Ur-
sula dort, bei dem Pfandlhof,
Warum? Rutschest Du dorten aus?
Wo Du doch sicher glatterer Pfade betreten!
1905

Der Haferl, der hat auf der Wies'n g'studiert.
Jetzt möcht i nur seh'n, wie der einst kuriert.
1908

Originalbrief, in einer uns Nachkömmlingen kaum mehr
verständlichen Sprache:

Claustal, 31. Okt. 05

Lieber Maxtel

Anbei mein Tourenbericht! Stess'n zuawa zum Packe, dass was
gleich schaut! Hier elend Pfual Weng Gesäfte, erst 1 (an)
Leicht'n, nur ang'legt nix geschesstet. Niät Gewäfte, saudumm's
Geseich!

Heut herumgeläfftet. - Kunsssst! - ; aber nix montibuss
nur Dreckhaufen und Woal

Mit allerhand Wehgeschroal

Pfritschling

in Cloastal

Kunsssst!

Morgen Exursion. Aufbruch $2 \frac{1}{2}$ Uhr Nachts. Dabet!
Ich schläffte, niät herumgehebbse bei der Nacht. b'suffan!

Vereins Latein.

Pax vobiscum =	Die geschäftliche Sitzung
si tacuisses *	Der Vortrag
viribus unitis =	Die Übungstour
vomitibus matutinus =	Das Hüttengebrenzel
milites clamentes =	Der gemütliche Abend
beatus ille qui procul	
negotii =	Auf der Hütte
trahente duce =	Die Damenkletterei
ultima ratio *	Das Abseilen
erigi monumentum =	Der Gipfelkaktus
suum cuique =	Der Fusschweiss
in hoc signo vincens =	Der Mauerhaken
festina lente =	Skiabfahrt mit Damen
iterum iterumque =	Das Totenkirchl
pater peccari =	Vattern ziag mi hauts
potator stremus =	Struwl

Vereins hymne 1928/29

(Copyright hereby: A.A.V.M. 1928)

Zusingen nach der Melodie: Wir sind die Kaiserjäger.....
Mit Lauter Stimme und gesteigertem Überhebung.

I.

Es steige jetzt der Kant' us,
Das Leib- und Magenlied
Der Männer, die zum Hanakuss
Zur Alpenfee es zieht,
Das Lied, das Stein erweichen,
Kamine spalten kann,
; Lawinen lösen, Leichen
Vom Tod erwecken kann: ;/
Dann Läuft und rennt in jeder,
Der es gehört hat:
; Mir san die Kaiserkraxla
Vom Strips und Bärenbad. ;/

II.

Ob Westwand oder Fleischbank,
Ob Peuterrey, ob "U"
Ob Übergang oder Eishang,
Wir sag'n zu allem "Du";
Wir holen unsre Eisen,
Die Schlosserci, das Seil:
; Und so geht es auf Reisen:
Hiebei, Blüatsau, Bergheil. ;/
Stürzt auch mal einer runter,
Das tut dem Kopfe nichts!
; Wir sind und werden bleiben:
Die Fierden des Geschlechts. ;/

Wir gehn die Dych-tau-Kante
Und auf dem Illampü,
Und den Lenin, den Kaufmann,
Den geben wir euch zu.
Und selbst die Propyläen,
Die machen wir bei Nacht,
; Sogar auf Gamsen gehen
Beim Sparchen wir auf'd Tagd. ;/
Die kennt ma sagt a jeder
Und deutet mit der Hand:
; Das sind die kalten Brüder,
Bekannt im Alpenland. ;/

Der Carlo und der Karli,
Der Schorsch, der fendet der Mueh,
Der Beigel, Buckel, Alisi —
Allein die sind schon gnuch,
Ganz abg'sehn vom Nötari,
Vom Willo, Leuchs und Pfann
; Und anderm Larifari,
Die man nicht nennen kann.
Und wer von ihnen höret,
Der stimmt sofort mit ein:
; Das sind die Oberhirsche
Von unserem Verein. ;/

V.

In der Burgstam und im Glonno, ;/ Von unserm Alpinismus
Da stell'n ma unsern Mann; Hat ein andrer keinen Donst. ;/
Beim Gebrenzel in der Sonna, Drom schreit's aufet Eyram,
Da halten wir uns ran! Erhebt das Glas: "Hiebei!"
Doch mach ma, wenns g'hor sein muass, ;/ Wir sind und wollen bleiben
Auch in Gefühl und Kunst! Gesund, treu, unpecht und frei. ;/



1926



*Edelher an einer heiligen
Stelle in der Gehrenspitze - Dr. Wind*

*„... sind in diesem Moment zog sich einmal mein ganzes bisheriges Leben
blitzartig an meinem geistigen Auge vorüber...“*

1898

P I K E L S P L I T T E R

Kinder und Narren sagen die Wahrheit.-Wie Unrecht haben doch alle, welche die Alpinisten für Narren halten!

Manche renommieren mit alpinen Unfällen.-Habt Ihr schon den Schuljungen gesehen, der die erhaltenen Schläge in die Welt hinaus posaunt?

Seltsam! Manche schweigen und doch.-Ben Akiba hätte gesprochen: Alles schon dagewesen. Der Gipfel der Renomisterei kann Schweigen sein - nämlich der Schweigekekus.

Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.-Lange dachte einer nach: Ist die Mutter gestorben oder das Kind?!

"Mir egal, wenn ich runterfalle! - Da wurde er käsebleich. Er hatte sich in den Finger geschnitten.

Einigkeit macht stark.-Da sah er hoch oben in dem Felsen seinen Gefährten hängen. Wohlgefällig glitten seine Blicke über die kräftigen Muskeln.-"Ich bin doch stark!"

Götzendienst - unmodern - zum Lachen - und gar erst Halbgötter!- Manche verehren sie doch, nämlich die alpinen Halbgötter. Ja leider, wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

Grauer Nebeldunst; wie ein Phönix aus der Asche, taucht ein gewaltiges Phänomen aus dem mystischen Halbdunkel.-Das ur-eigenste, einzige I c h .-Und es ist gross, so überwältigend, fast das eigene Ich Überwältigend groß. Und ringsum schwindet alles so klein. Die Menschen sinken tief herab, die Hochgebirge werden zu Mittelgebirgen. Und herrlich herrscht der Blick in göttlicher Überlegenheit.....

Was ist Größenwahn?!-----

1901

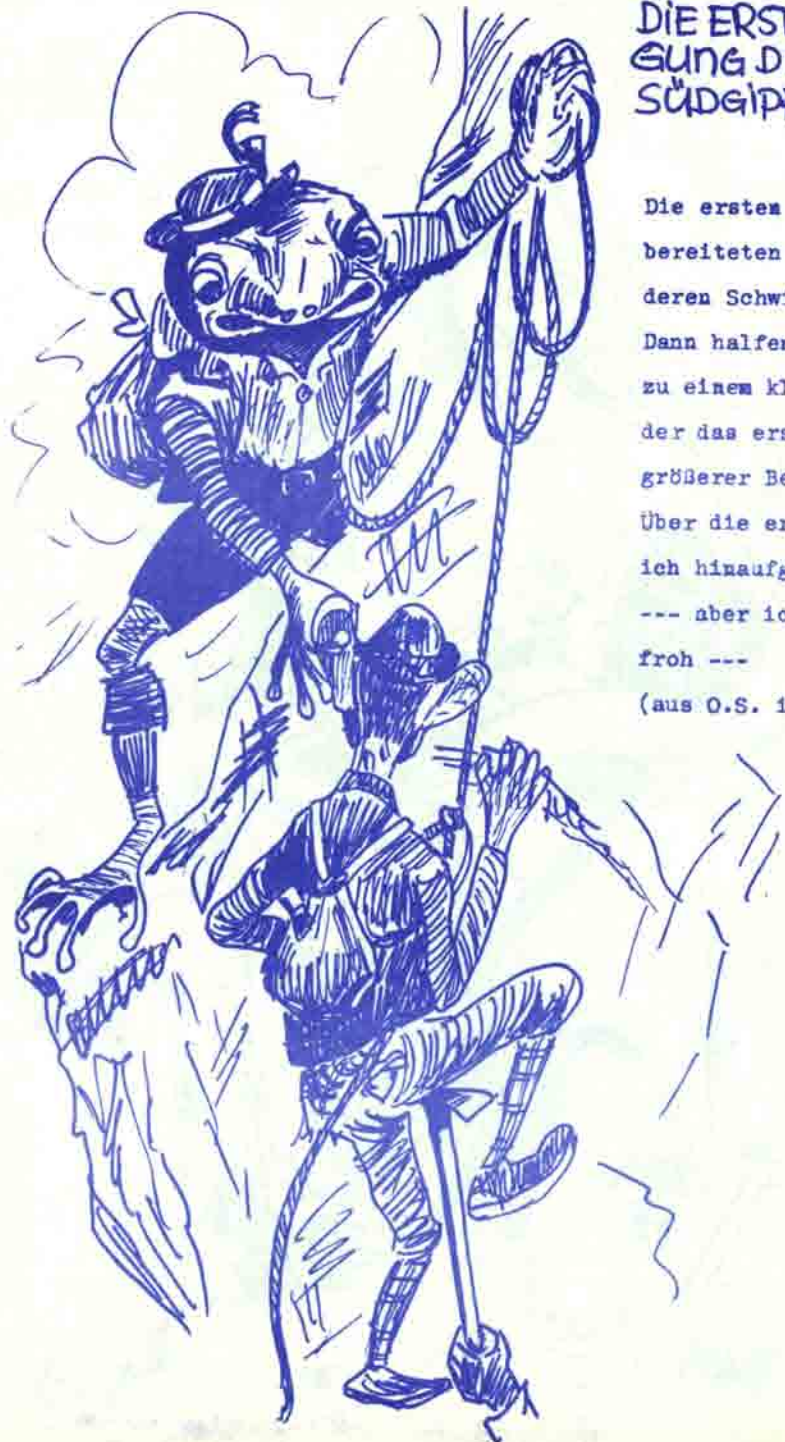


ERNST PLATZ

Ankunft des Kerguelen-Forschers in
 Australien zwischen 5 und 6
 Spezialaufnahme für die
 Kneipzeitung

13. VII.
 1902.





DIE ERSTE ERSTIE- GUNG DES TISCHBI- SÜDGIPFELS 4698

Die ersten 20 oder 30 Me-
bereiteten uns keine bes-
deren Schwierigkeiten --
Dann halfen und die Seil-
zu einem kleinen Überhan-
der das erste Hindernis
größerer Bedeutung bilde
Über die ersten Meter wur-
ich hinaufgezogen.
--- aber ich war von Her-
froh ---

(aus O.S. in D.Ö.A.Z.Nr. 6)

1903



1905

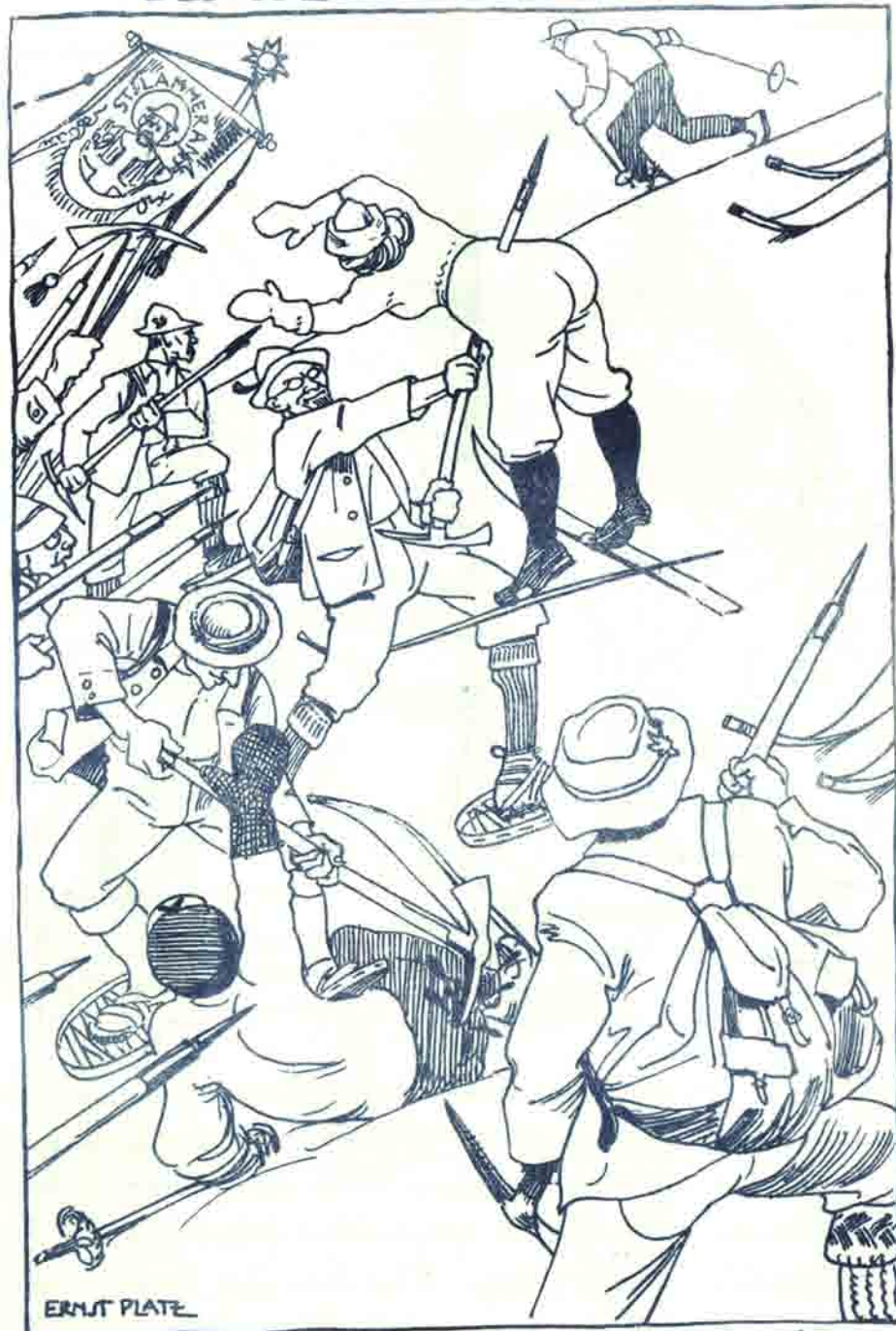
SPORT UND KULTUR



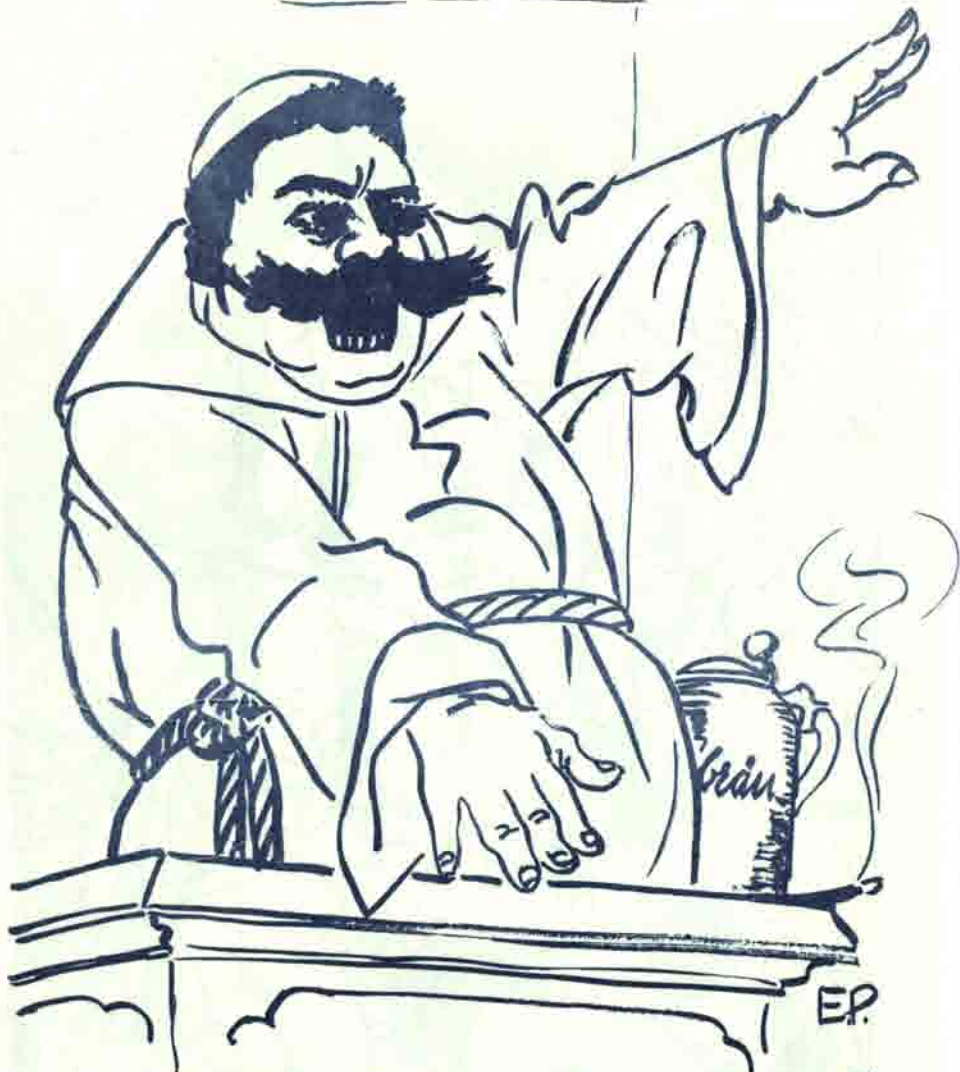
Ist der Sport kulturfeindlich oder ist die Kultur sportfeindlich?

1910

DER KAMPF UM DIE ALPEN



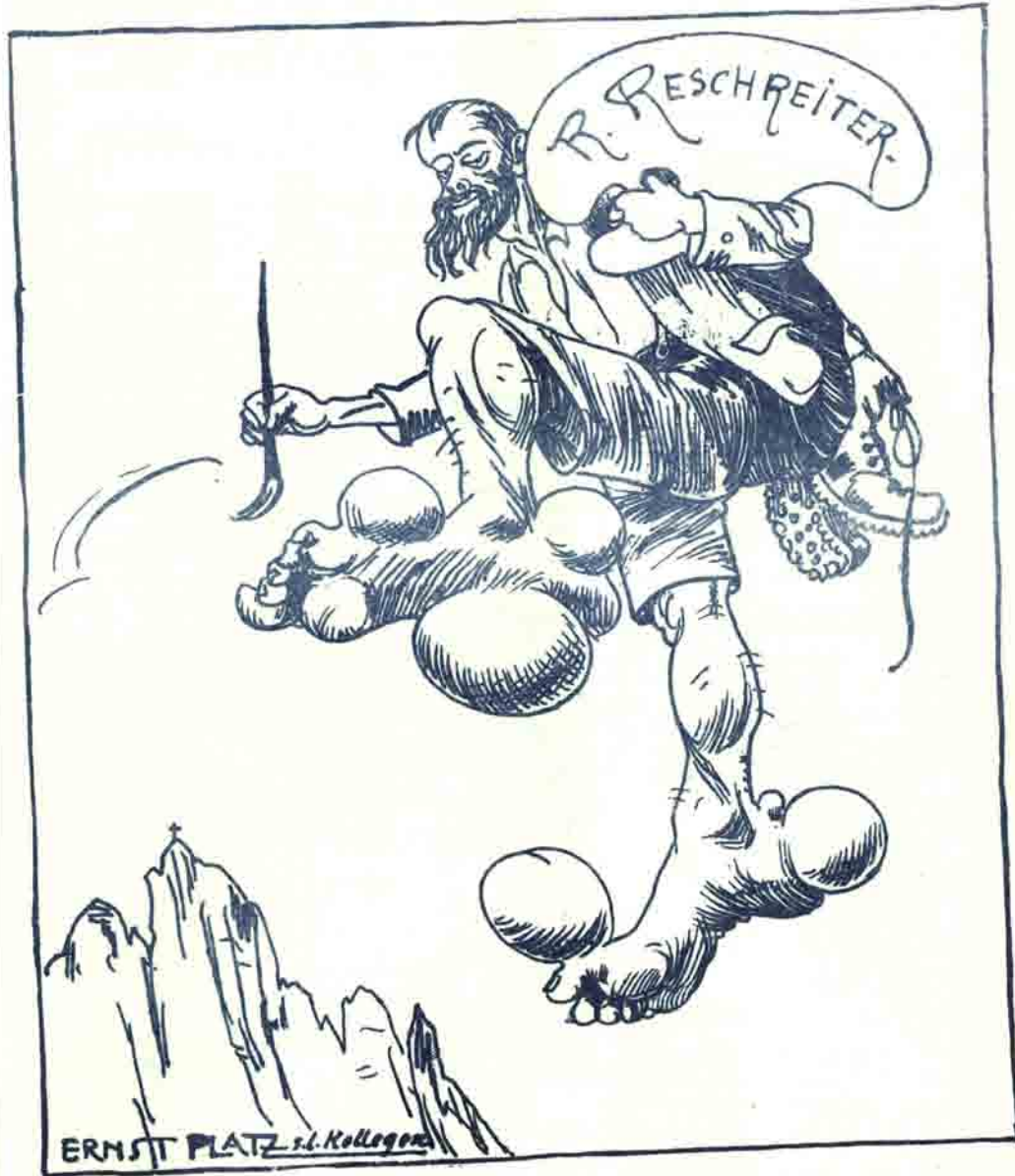
Kraxler Europas! Wahrt eure heiligsten Güter!
(Eine alpine Blockade nach dem Vorschlag in No 20 der „Mittel“, 31. X. 1910)



Diese haben ursprünglich diesen obigen Kaval
 in seiner Pöndigkeit über die Tünder vieler anderer Mit-
 glieder zu lassen wollen. Aber sein Rindspieß auf dem
 Blauweiss der Hüften ungenügend haben wir die Tünder
 vollständig verschoben. Für den Fall, dass keine Hilfe
 nötig ist, wird er während jeder bestimmt zu Wort
 kommen.



1909



1912

Der Hochturist.

Um endlich einmal die nötige Aufklärung über dieses Rätselwesen in der Flucht moderner Kulturerscheinungen geben zu können, hat sich die Redaktion an die hervorragendsten Koryphäen der Wissenschaft mit der Rundfrage gewandt: Was ist ein Hochturist? Der Hochturist ist ein sehr sonderbares Geschöpf, das in der Regel aus einem sehr grossen Rucksack mit einem Menschen darunter besteht, dem man eine furchtbare Waffe, den sogenannten Eispickel in die Hände gab, der grässlich schwere, nagelgespickte Schuhe an den Füßen hat, mit nacktem oder keusch bedeckten Knien geht (Erzdiözese München-Freising) in Manchestersamt, Loden oder Leder steckt und keinen oder einen verwegenen grünen Hut mit krumber Feder auf dem Schädel hat (im letzterer Falle ist er aus Sachsen oder Preussen) und der ein schrecklich ernstes Gesicht macht teils weil er denkt, es muss so sein, teils weil ihm der Rucksack so hundsgemein drückt, teils weil er wirklich Angst hat.

1913

König Ludwig I. und der A.A.V.M.

Ludwig I. war einer der grössten Männer aller Zeiten. Seinem Scharfblick entging nichts. So hat er denn auch in weiser Erkenntnis der dereinstigen grossen Entwicklung des Klettersportes die Propyläen gebaut, dass die A.A.V.M.ler an schwierigen Bändern, Traversen und Kaminen ihre Kräfte und Gewandtheit proben und üben können.

Heil dem Hause Wittelsbach!

1912

Aussprüche berühmter Alpinisten.

In den Fällen, in denen die Frau dem Manne unentbehrlich ist, kann sie restlos ersetzt werden - - - durch eine Sicherheitsnadel.

Hasenkampl.

Im Vergleich zu einem modernen Riss, ist der schiefe Riss am Kirchl eine Pfundsschlucht.

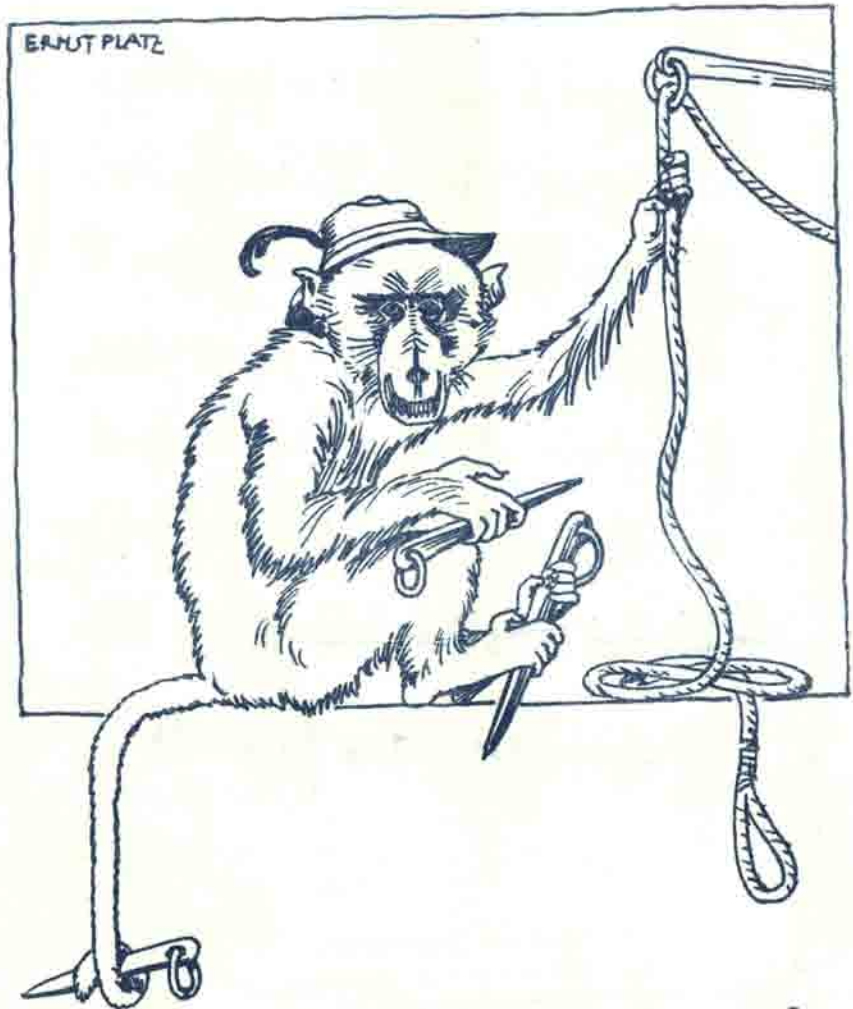
Dülfer

Hat man etwas Warmes im Leibe, so hat man gleich eine andere Weltanschauung.

Apollonius Giftnudler

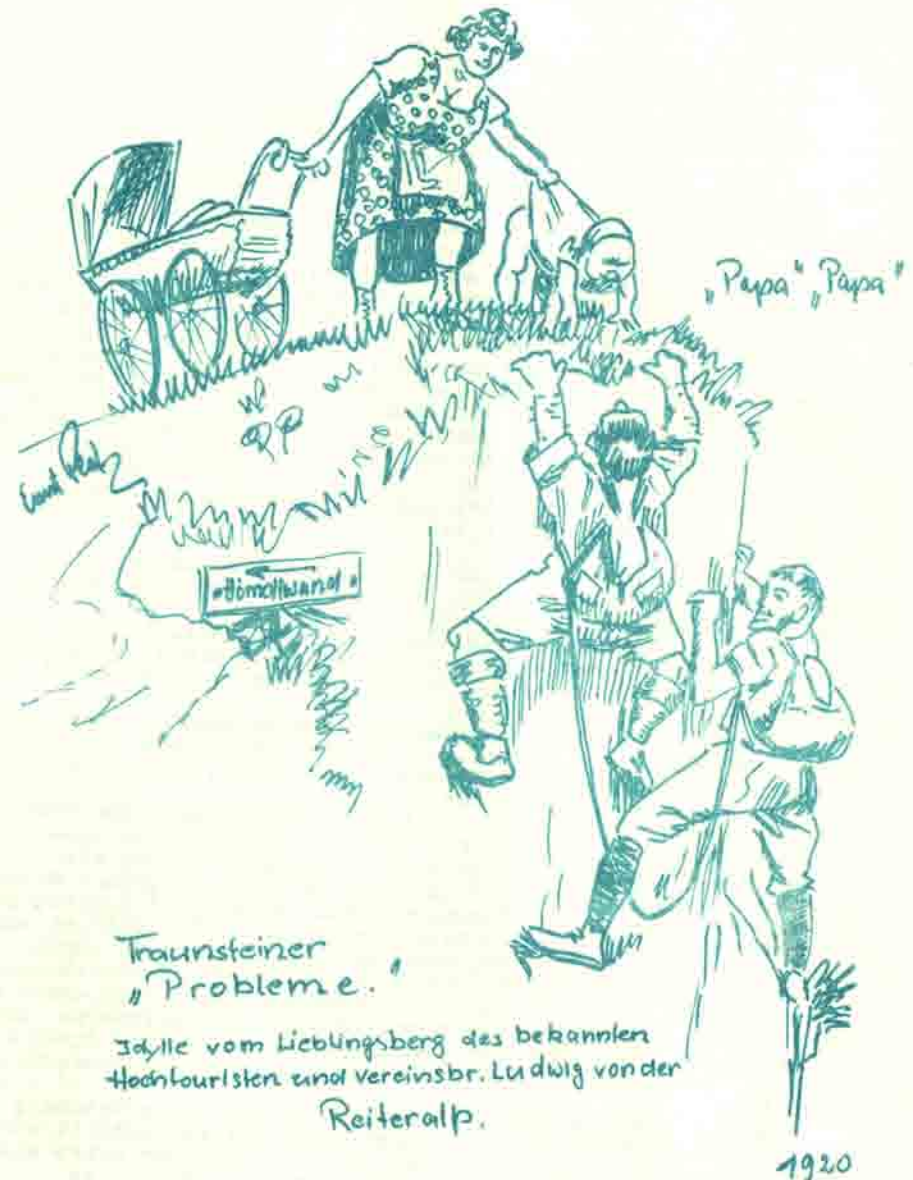
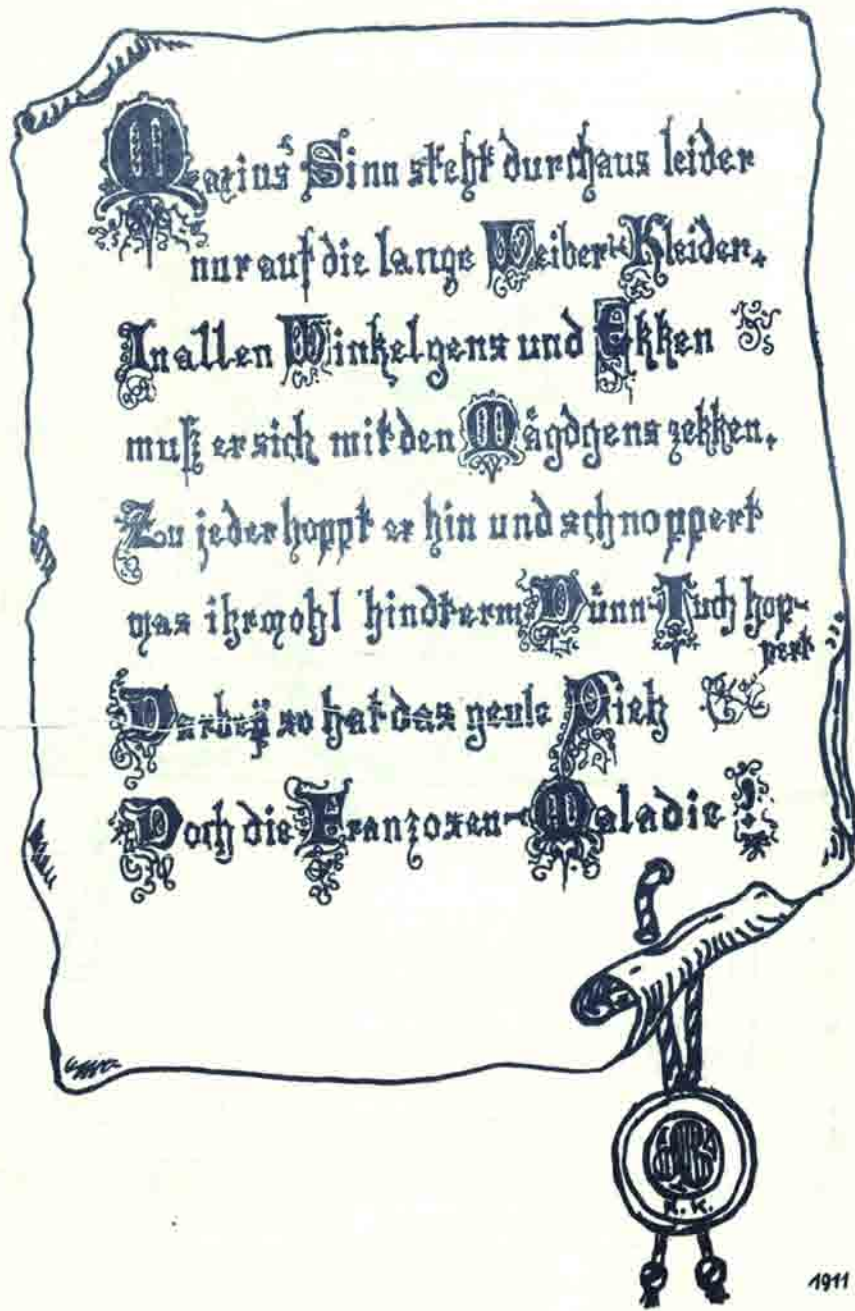
1913

Der sittlich entrüstete Pavian.



Meine Herren Menschen!
Das ist entschieden unlauterer Wettbewerb!

1911



Im Zukunftsstaate.

In unerwarteter Weise haben heuer einige Mitglieder
 den Verein in eine schwierige finanzielle Lage gebracht.
 Bekanntlich erfasst unsere findige Steuerbehörde alle Neu-
 Gegenstände vom diskreten Nachtgefäß bis zum Luftschiff
 und ist dahintergekommen, dass von Vereinsmitgliedern ein
 unglaublicher Luxus an Neutouren betrieben worden ist.

Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr
Beginn der Zeitrechnung: 17. Dez. 1921 4 Uhr früh.

Zuerst war Chaos, Nacht und Finsternis. Mancher Held, der sonst kühn Eispickel oder Kletterhammer geschwungen, lag vom König Alkohol erschlagen auf der Walstatt. Doch als die letzten erschütternden Klänge des Hausorchesters verklungen, der Wein verbraucht und der Fleck in der geheimnisvollen Unterhose im Lokus des Kneiphauses trocken war, klärten sich die Köpfe und der Himmel auf und die Berge wurden wieder sichtbar. Ihr blendendes Weiss lockte die A.A.V.M.'ler in hellen Haufen in ihren Bann. Während Justav mit der Alpenstange mit seinen Getrauen unbekümmert um Wein, Weib und Gesang unter den 3000ern der Ostalpen wütete, sah Dicko nun den Zeitpunkt gekommen, seine im Sommer anderweitig vergeuteten Kräfte nunmehr idealeren Zwecken dienstbar zu machen. Aber dieser gute Kern in ihm wurde bald wieder mit Frauenkleidern zugedeckt. Röckl gelang es bei einer Besteigung der Zugspitze mit Schneereifen die Zehen zu erfrieren, das er als dreiwöchentliches Opfer der Klebrobinde büsste.

Manchmal versammelte man sich in München, um den Lichtbilderapparat zu probieren. Wenn derselbe funktionierte, wurden die Abende ausnahmsweise gemütlich.

Aus der Zahl der zugelassene Gäste kristallisierten sich mit der Zeit einige neue Mitglieder heraus, die die entsprechende Hartnäckigkeit und Begeisterung hatten, an den Vereinsabenden sich monatelang allein zu unterhalten.

Nachdem es einigen Grössen des Vereins gelungen war, dass noch ausstehende letzte grossalpine Problem des Rosskaiser-Vorbau-Südkamins schon in frühester Jahreszeit zu lösen, eröffneten sich für den Sommer grosse Aussichten.

Pfingsten fing es, wie üblich auf der Hermann von Barth-Hütte zu brenzeln an. Auf dem Weg zur Hütte machte sich unser Glasscherben selbständig und ging verloren. Aber selbst ein 17-stündiger Gewaltmarsch rund um Elbigenalp konnte seinem Mundwerk keinen Schaden antun. Tags darauf kam Welzenbach angekeucht, seine Zunge und Deitelhauser hinter sich her schleifend und war nur mit Mühe davon abzuhalten, dass er sein Leben nicht augenblicklich in eine Ritze warf. Inzwischen hatte die Tourentätigkeit in vollem Umfang begonnen. Da die Südostkante stark überlastet war, wurde dort der Betrieb auch nach nachts mittels Scheinwerfer aufrecht erhalten. Inzwischen hatte sich der Herr Vorstand durch die Hebung des im Schlamm versunkenen Lokus ein unvergängliches Denkmal gesetzt.

Einige Symptome verderblicher Überkultur, wie Waschen, Rasieren und Zähneputzen ect., die sich durch die Anwesenheit von jungen Kletterbabis, wurden von den im Fels ergrauten alten A.A.V.M'lern energisch bekämpft und ausgerottet. Der Mangel an Gipfeln war schliesslich für die Heimreise bestimmend.

Im narkotischen Rausch des "Wald- und Wiesenkaffees" der Alten Börse fassten die Eismänner des Vereins von Ammon, Brenner, Euterfinger und Hofmeier den Entschluss, in die Schweiz zu gehen. Ende Juli fingen sie damit an. Bei einem kleinen Schwarzwaldstädtchen schifften sie über den Rhein und gelangten so in die Schweiz. Nachdem sie mit den Rädern ein paar Alpenpässe und eine Milchfrau überfahren hatten, kamen sie nach Zermatt.

Dort nahm sie sofort die Sphinx des Matterhorns gefangen, nachdem sie diese bestiegen hatten (wobei sogar Justav Euterfinger mit-tat) gingen sie auf die Betempshütte. Leider zwang sie die zunehmende Benebelung nach Zermatt zurückzukehren. Gesättigt von den Eindrücken (die mitgenommen Kalorien waren schon lange verbraucht) und mit von Siegesgefühlen aufgeschwollener Brust kehrten sie in die Heimat zurück, wo sie seither auf ihren Lorbeeren ausruhen und mit den mitgebrachten Franken in der Alten Börse ein beschauliches Dasein fristen.

Unterdessen war es Aufschnaiter und Siemens gelungen, den Ruhm des A.A.V.M. bis in die Brenta zu tragen. Viele hervorragende Zinnen lagen den beiden Klettergewandten zu Füssen, nur die Nordkante des Crozzon und Monta Signora di Mezzolombardo widerstanden dem heissen Werben unseres Peterl, was ihn derart verdross, dass er sich auf die Vajoletthütte warf.

Anfang September holte die Elite der Klettergilde des Vereins zum letzten grossen Schlag aus, der selbst das Werben um den Mount Everest in den Schatten stellen sollte:

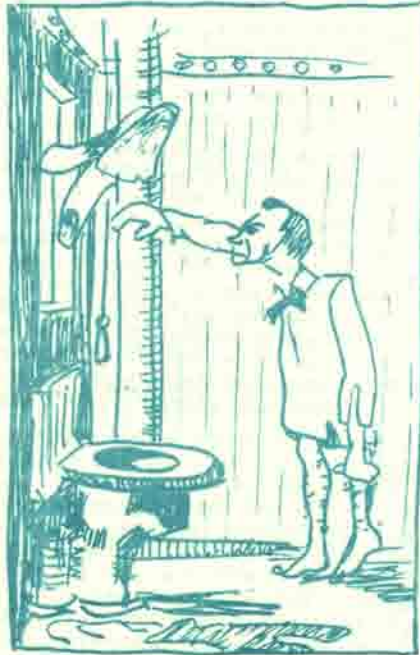
Am Fusse der Laliderer
Da lag ein Häuflein Biederer
Auftriebgeschwellter, Hoffnungsvoller,
Seilbehängener, Klettertoller
Und hatten vierzehn Tage Musse
An der Laliderer Wände Fusse
Das Barometer zu studieren.
Das ging den Leuten auf die Nieren.
Doch Petrus hatte kein Erbarmen
Zerschlug die Hoffnung dieser Armen.
Bei fortgesetzten Regengüssen,
Da haben sie verduften müssen.

Das Vereinsleben in München wurde anfang November durch eine geschäftliche Sitzung eingeleitet, zu der fast alle ordentlichen und unordentlichen Mitglieder erschienen und sogar ein paar alte Herren sichtbar wurden. Zuerst dankte der Vorstand dem Ausschuss für seine aufopfernde Mitarbeit, insbesondere aber den beiden Schriftführern Aufschnaiter und Abele, die sich durch ihre bewundernswürdige Hingebung für die Sache des Vereins schwere geistige Defekte zugezogen haben. Bei der Wahl des 1. Vorstandes spielte sich ein harter Wahlkampf zwischen dem alten Vorstand und seinem schärfsten Rivalen, dem Glasscherben ab. Letzterer wurde "einstimmig" zum 1. Vorstand gewählt, sein Gegner bekam aber noch mehr Stimmen und konnte sich als wiedergewählt bedauern.

Im Verein rührt sich was. Vom sogenannten gemütlichen Abend läuft man ins Café, von dem in Permanenz tagenden Stehkonvent zum Schuhplatteltkurs.

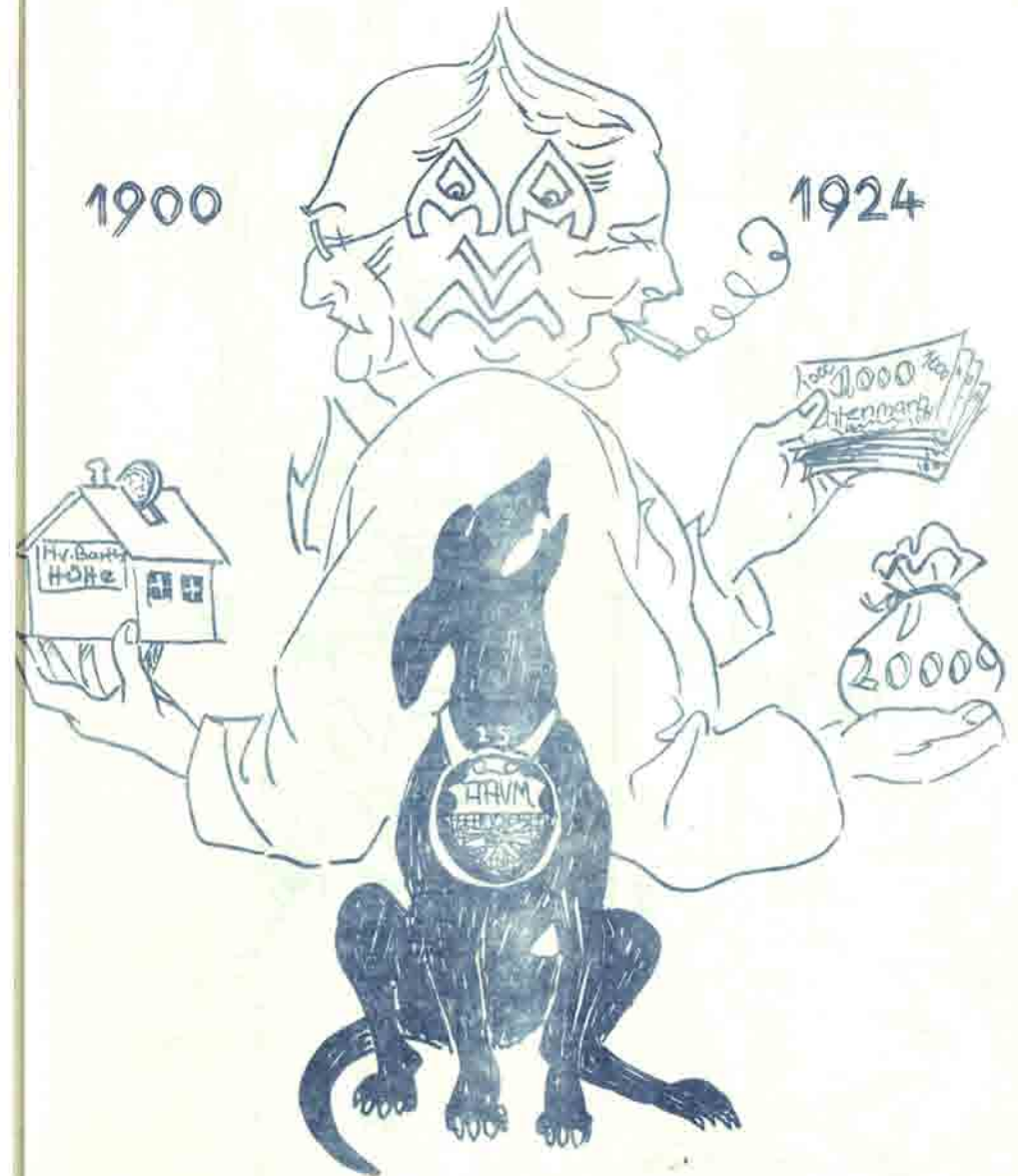
Und wieder feiern wir ein Stiftungsfest. Doch eh Du zu tief in den Masskrug schauet, lässt Dir folgenden guten Rat geben:

Wenn wiederum des Alkoholes Macht,
 Des Menschen freien Willen zum Gespötte macht,
 Ein innerer Überdruck mit Deinem Vagus ringt
 Und schliesslich die Notwendigkeit Dich zwingt,
 Nun auch mit solchen allerliebsten Stücken
 Den Lokus heuer damit zu beglücken,
 so folg dem weisen Rat der Redaktion,
 Schneid auch Dein Monogramm heraus, mein Sohn,
 Damit Du nicht darauf in Jahresfrist,
 Ein schrecklich Opfer dieser Zeitung bist.

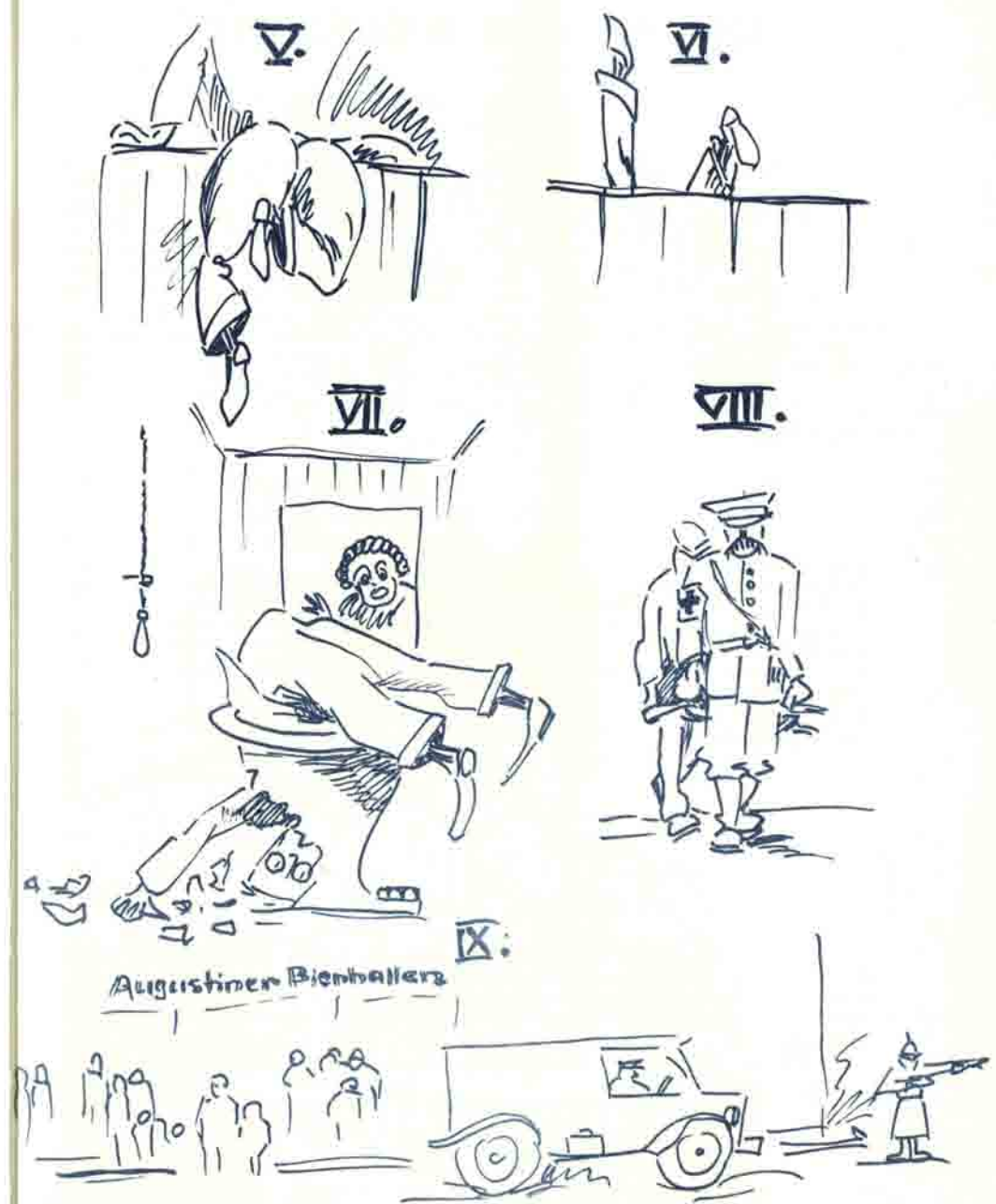
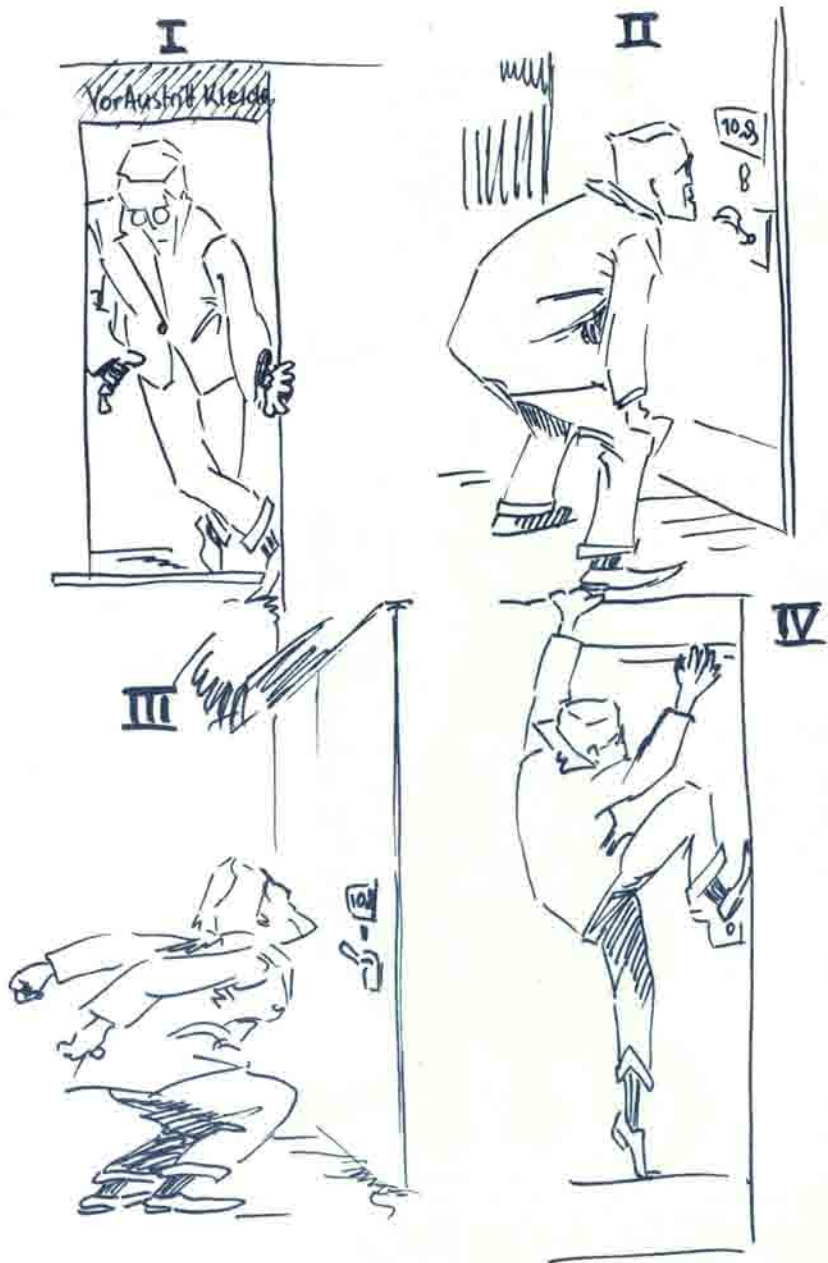


An G.M.

Der Günther Möhling ist bekannt
 Im Bayern und Tiroler Land.
 Er ist berühmt, bekannt als Mann
 Der saufen und poussieren kann.
 Doch lieber Günther hüte Dich,
 oft kommt nur leicht man drauf auf Deine Schlich.
 Im Bärnbad war's nach einem G'witter
 Da ging'st spazieren Du mit Fräulein Zitta
 Die Sache ward uns nicht recht klar,
 Voll Schmutz des Mädels Rücken war,
 Bei Günther Ellenbog' und Knie
 Wie kam das, bitte sag mir's, wie? 1924



EIGNER HERD
 WAR
 GOLDES WERT



Münchener Zeitung: Am letzten Sonntag kam, im Augstiner ein stark angetrunken Referendar so unglücklich zu Fall, das er in die Chirurgische Klinik geschafft werden mußte...

firis

NEUE MODE IN KUFSTEIN



Aus Kufstein wird uns gemeldet: Öffentliches Argernis erregten heute zwei Touristen, die es nicht für nötig hielten, trotz der herrschenden schlechten Witterung Hosen anzuziehen, und scheinbar nur mit einer Windjacke bekleidet, ungeniert durch die Straßen Kufsteins wanderten. Man konnte der beiden nicht habhaft werden, da sie mit dem nächsten Zug entzogen, aber es kann sich wieder einmal nur um Akademiker handeln. Wo bleibt die Bergwart? d.Red.



Heldengesang von der Gefangennahme des kühnen Lukes!

Künde mir, Muse, den Mann, den vielbemuskelten Sager, welcher der Taten schon viel im Laufe der Jahre vollbrachte, welcher im Rate der Männer schon viel und oft auch gesprochen, - schimmernder Weisheit voll - und oft schon im Rausch beim Geiage manchem das Ende geschworen, der herrliche Rufer im Streite. Doch was kühn er vollbracht und mit ihm der treuen Gefährten zwei an der Zahl, diesen Sommer, sei jetzo Euch treulich berichtet. Zeus entsandte der Strahlen des Mondes gar viel auf die Erde, als der Bratwurst enteilt den drei Helden des lieblichen Metes voll, zur Mitternachtstunde, den Busen leicht weingeistgeschwängert. Milten die Barerstrasse hinab zu ihren Penaten, links die Häuser bald streifend, bald rechts an der Mauer sich schürfend.



Aber nachdem sie erreicht den Eingang vom Neuen Museum, "Staats-Galerie" geheissen, erleuchtete Mars ihre Geister: Lucki erblickte ein Schild, der Anblick entfachte die Wut ihm: "Eintritt seit heut' eine Mark, Betrunkne und Kinder die Hälfte." Und dem Gehege der Zähne, dem Eber gleich weithin gespreizten, lauf und fernhin erschallend entschlüpft drauf der treffliche

Kriegsplan:

"Auf Ihr Kämpfer im Streit, lasst stürmen uns mutig die Feste! Werft in den Staub jenes Schild, worauf so frech man geschrieben." Kaum war das Wort ihm entglitten, bestürmten die beiden Genossen wild wie schnaubende Rosse den Gegner, ihn niederzuwerfen. Doch die Gewalt ihrer Leiber war wohl vom Weingeist zerbrochen, denn sie rollten bald selber im Staube, vor Ingrimmlaut ächzend. Drauf, als der Lucki dies sah, schwoll bis zum Steissbein der Mut ihm.

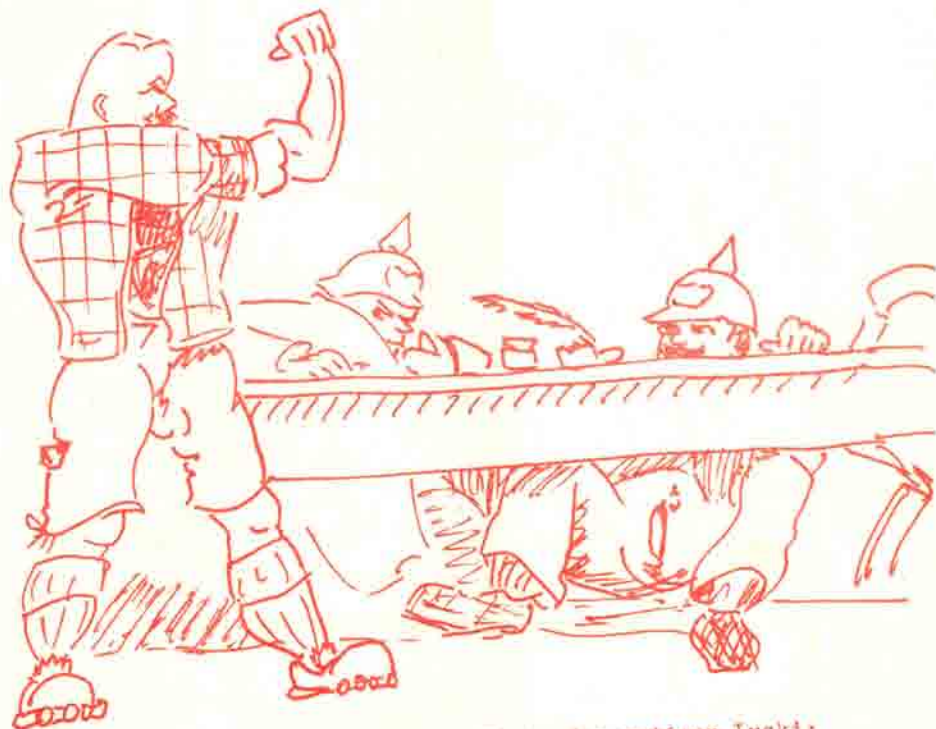


Doch so edel und lauter ward Luckis Geist im Momente:
 "Nur aus Interesse am Sport" und nicht in der Wut des Zerstörens
 sprang beflügelten Schrittes voran und stampfte den Boden.
 So etwa, wie ein Stier die grüne Koppel durchrasend,
 tief den Hacken gesenkt, den kaum drei Männer umspannen,
 brüllend aus fletschendem Maul, das Weisse des Auges hell leuchtet
 also rast tapfer der Held!

Doch Zeus der die Schwachen beschützt,
 schickte auch jetzo geschwind zwei Schergen dem Schilde zu Hilfe,
 um mit gewaltiger Hand ergriffen von rückwärts die zwei ihn.
 Der jedoch, wild sich aufbäumend, entriss sich den Armen der Häsche
 Drauf von Hinten urplötzlich umwandt geschickt ihm die Hände
 mit zwei Ringen aus Stahl, und stählerner Kette gehalten.
 Drauf befahl ihm der eine: "Folge mir, Sohn der Medusa!
 Jetzo führ ich Dich ab." Erwiderte drauf ihm der Lucki:
 "Höre mich, tapferer Mann die Ehre ist mir gewaltig,
 wenn Du Gloife mich führst zur Stätte des strengen Gerichts."
 Also geschmeichelt entführt er den Helden, die anderen entfleuchten
 Und nachdem man beflügelten Schrittes die Wachtstub' erreichte



wurde der Hauptmann der Schergen gerufen, der Oberwachtmeister.
 Strengen Blickes durchbohrte der Dickbauchte den Helden
 und befragte darauf ihn mit drohender Stimme:
 "Hades entsprossener Jüngling, Du wolltest Dich freventlich wahren
 Gegen die Macht unseres Staates, obwohl Dir Gehorsam geboten,
 Dort am Museum, in dem Du die Faust gegen den hier erhobest."



Drauf erschallten voll Stolz die Worte des mutigen Lucki:
 "Höret mich an, hehrer Feldherr, entscheidet dann selbst Eure
 Frage:

Schaut ihr hier diesen Biceps, die Wade dort, hier jenen Schenkel,
 schaut Ihr da Euern Schergen, ein Bild hungernden Jammers.
 Wohin, Herr, wäre dann wohl der Leib des Getrauen geflogen,
 hätt' ich mit Ernst widerstanden? - Nicht leicht wär jetzt er am
 Leben!"

Drauf entwichen voll Furcht die drei in die Winkel der Zimmer
 denn sie wollten gewiss nicht irgendwohin heut' noch fliegen.
 Und nachdem sie sehr klug, den Tisch noch dazwischen geschoben,
 walteten sie ihres Amtes und fragten nach Alter und Nam' ihn.
 Und der herrliche Rufer im Streite erzählte voll Bifer
 seine Familiengeschichte - und lieblich erschallte die Stimme.
 Drauf entliessen sie ihn, die Türe zuerst ihm noch öffnend,
 dann erst lösend die Fessel aus Furcht vor Ludewigs Biceps,
 schnell enteilend darauf, im Nebenzimmer sich schützend.
 Stolz der Lucki alsdann, entschrift er und hoch gravitatisch - - -
 - - - am Mandat seiner Strafe laut fluchend zehlt er noch heute.



Bauer biwakiert in der eisernen (nicht steinernen)
Rinne!!!

Daß Lucki nicht die Gelegenheit sofort benützt hat,
dürfte wohl niemand anzweifeln! (Red.)



WÜRDIGE VERTRETER DES DEUTSCHTUMS
IM AUSLAND
„Julbrenner in Saas Fee.“

1922

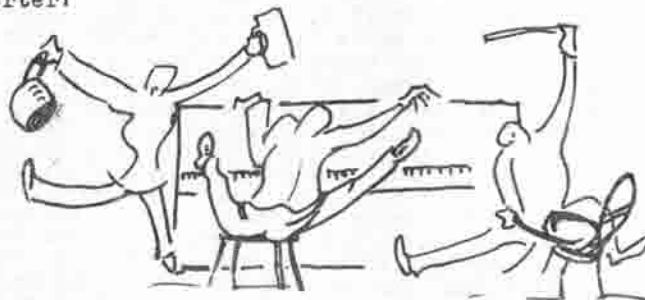


DER ALPINIST, WIE ER SEIN SOLL. ODER:
"HEINRICH, MIR GRAUT VOR DIR!"

Klaffenanstreben: *Das unheimliche Alpenvereinsfest
an welchem man sich auf ein ganz besond.
im Leben*

Der akademische Alpenverein ist ein Verein zur Hebung des Bergsteigers. Nicht so sehr eine moralische, als vielmehr eine sportliche Hebung. In diesem Verein gibt's dann noch sogenannte Aftersvereine: Eine Klettergilde, einen Trachtenerhaltungsverein, eine Radfahrvereinigung, einen Kegelklub, einen Fussballklub, einen Klub der Mauerhakenbewohner (Zahl der Mitglieder: 1) und einen Yangverein. Das ist wegen der Vielseitigkeit. Ihr gemeinsames Versammlungslokal haben sie in einem Gebäude einer Brauerei. Das ist wegen dem Alkohol. Über einem Beisel, d.h., Spöckmeier. Das ist wegen die Würscht.

Der Verein teilt sich in 2 Teile: Die Bergsteiger und die Ausschüsse. Die letzteren machen dafür mehr das Theoretische. Am Dienstag abend kommen's zusammen und machen in Geselligkeit. Das Bier zur Hebung der Gemütlichkeit. Vor der Gemütlichkeit kommt der Vortrag. Meistens über die Berg. Dafür heisst man doch "Alpenverein". Und meistens ungefähr das gleiche. Dafür heisst man doch "akademischer". Nachher darf'st Dich benehmen wie ein gschertes Ramm. Und nun wird das meiste blöde Zeug geredet, was nachher in der Kneipzeitung steht. Das spannt gar nicht, da bist schon vorgemerkt wenn Du irgend a Kleinigkeit sagst. Die Kneipzeitung, das ist nämlich der offiziöse Jahresbericht am Stiftungsfest. Es gibt auch einen offiziellen. Aber der interessiert einen erst nach dem Fest. Während dem Fest liest man bloe drin, wenn eine Red' gehalten wird. Denn das ist noch fader. Überhaupt ist der offiziöse Jahresbericht mehr für die jüngeren, weil mit zunehmenden Alter begreiflicher Weis' der Hamur beim Deifel geht. Um 12 Uhr gehen die alten Herren ohne Hamur nach Haus'. Da wird's erst lustig! Jetzt kommt die Gemütlichkeit. Jetzt darfst Dich benehmen, wie ein gschertes Ramm, siehe oben. Und zur Feier des Tages wie ein ganz Gschertes!

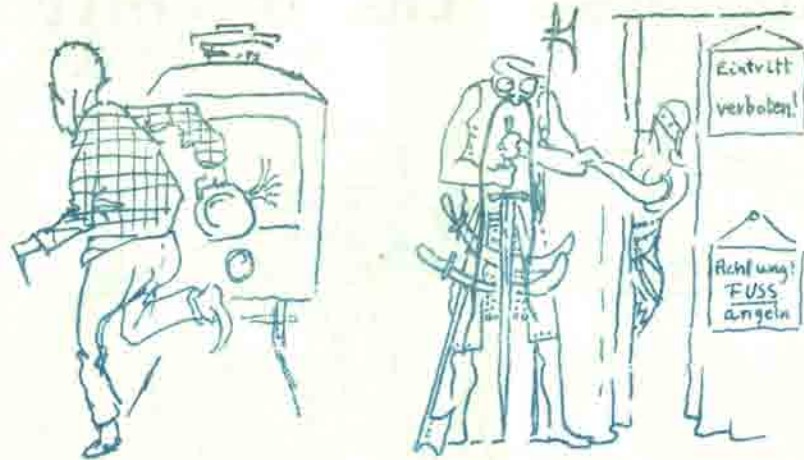


Jetzt spielt also einer mit die Füss' auf'm Klavier, einer schlägt mit 2 Stecken auf'n Stuhl hin, einer scheppert mit der Glocken: Das nennen's dann Hauskapelle. Es ist auch eine Hauskapelle im offiziellen Teil des Stiftungsfestes. Aber davon braucht man garnicht reden, weil man sie ja doch nicht hört. Weil alles durcheinander schwatzt. Weil bei dem Eklatanten Mangel an Verständnis für die höhere Kunst einfach keine Ruh' hergeht für eine schöne Musi. Die offiziöse Hauskapelle hingegen hat's da viel besser, sie schlägt einfach jedes Wort tot. Wenn sie einmal eine Atempause macht, brüllen alle miteinander. Je mehr Krach, desto grösser die Gaudi. Wenn einmal ein paar die Schneid haben und trinken sich nen Rausch, dann schmeissen's die ganzen Gläser am Boden hin. Das heisst dann:

"Höhepunkt der Stimmung". Um 4 oder 5 Uhr in der Früh haben sie dann gewöhnlich alle die Schneid' gehabt-, d.h. sie sind stinkvoll. Wer nicht besoffen ist, hat sich auch nicht amüsiert. Dann liegen sie am Tisch droben und unter'm Tisch in der Sossé. Das Inventar des Heimle ist mehr oder weniger demoliert. He mehr hin ist, desto schöner war das Fest. Nacher steht im Protokoll der Vollversammlung: "Ein feucht-fröhlicher Verlauf des Stiftungsfestes....!" Von den zerbrochenen Glasln steht nichts darinnen.



Aber es ist nicht immer Stiftungsfest. Eine andere beliebte Methode, war mal eine Zeit lang das Fussball. Dies war mehr eine interne Angelegenheit. "Mach ma a Freundschaftspul?" So hats'a gewöhnlich angefangen. Je mehr blaue Flecken, desto grösser die Freundschaft. Einmal haben's dem Hermann von Barth in die Visage geschossen, ein Wunder, dass das Bild nicht draufgegangen is. Wo bleibt die Pietät, frag' ich! Das wenn die alten Herren wüssten. Dann gäb's glei zehn Ausschussitzungen. Weil die doch mehr das theoretische machen. Der Hauptbazi beim Fussball ist der lange Kraus. Ein prominentes Mitglied, sagen sie, weil er nähmlich so gross ist. Und weil er mein Bruder ist. Bei dem gibts nix! Nähmläch er sagt immer: "Bei mir gibts nix.... der Willäh... da gibts nix...." - aber nacha is er doch besoffen. Und dann darfst ihn noch nach Haus' bringen. Und dann sollst Dir noch ein gutes Beispiel an Deinem Bruder nehmen. Da ist der Siemens doch ein besseres Beispiel. Der trinkt keinen Alkohol nicht. Er hat in seinem Masskrug immer ein Wasser. Bloss wenn's jemand merkt, das Wasser, und ihn frozzelt, trinkt er schliesslich doch ein Bier. Dies ist nun hinwiederum ein Charakterfehler. Aber der Verein ist auch nicht für den Charakter da. Das älteste aktive Mitglied ist der Beigelas, vulgo Dyonys. Sozusagen ein bemooostes Haupt. Nur das zufälligerweis! auf seinem Haupt kein Woss mehr wächst. Er kann bloss südlich des Weisswurscht-Aquators vegetieren. Einmal war er auch bei den norddeutschen Hilfs-Völkern. Aber da hätten's ihn beinahe mit der Untergrundbahn überfahren. Der Alisi sieht auch so aus wie ein entsprungenes Museumsexemplar. Aus einem altbayrischen Völkermuseum, vielleicht noch aus der Zeit, wo die Türken noch im Lande waren? Weil er doch son bissl tartarisch daherschaut, mit seinen schmalen Augen und seinem langen Schnauzbart. Der wo ihm immer in den Masskrug hineinhängt. Und ein bissl Brot oder Käs' hängt ihm gern drin auch. Aber dann dreht er sich auch besser. Wie's die alten Hunnen schon gemacht haben. Bloss das die ein Zuckerwasser dazu genommen haben. Aber gib einmal dem Alisi ein Zuckerwasser! Vielleicht ist er früher bei irgend so'nem Scheich in den seim Harem Eunuch gewesen. Der Bäuerle ist auch so einer, der nicht ran an den Speck will. Früher war er Soldat und wahscheins denkt er in diesem Punkt genau wie Friedrich der Grosse: "Das Glück des breven Soldaten liegt im Säbel und nicht in der".



Aber jetzt ist er nicht mehr Soldat, sondern geheimer kgl. bayr. Obersekretariatsnotari. Als solcher muss er leider auf seinen guten Ruf sehen. Und ist deshalb nur einmal im Jahr besoffen und zwar am Stiftungsfest. Und zwar ausgiebig. Und da marschliert er an der Spitze der Stimmung, wie im Kriege an der Spitze seiner Kompanie. Und das denkt er auch, glaub ich, je mehr er säuft, und wenn's alle brüllen, dann meint er in sein Rausch, jetzt schreien's "Hurra", und dann schmeisst er die Glaseln an die Wand, denn er meint, es seit ein Sturmangriff, und er muss Handgranaten schmeissen. Da sieht ma mal wieder, was der Krieg im allgemeinen für nen grossen Schaden angerichtet hat, und im besonderen noch anrichtet.

Eine interessante Spezies im Verein ist der alte Herr. Die Spezies "alter Herr" ist immer zu 2/5 eingeschnappt. Warum, weiss kein Mensch. Die Physiognomie der Altherrenschaft weist immer irgendwo einen beleidigten Zug auf. Da kannst nix machen! Aber da könnt ma noch vieles anderes erzählen von dieser interessanten Spezies. Doch wahscheins, wenn dieser Aufsatz zufälligerweis in die Knipzeitung des A.A.V.M., kommen sollte, sind's doch wieder zu 40% eingeschnappt.

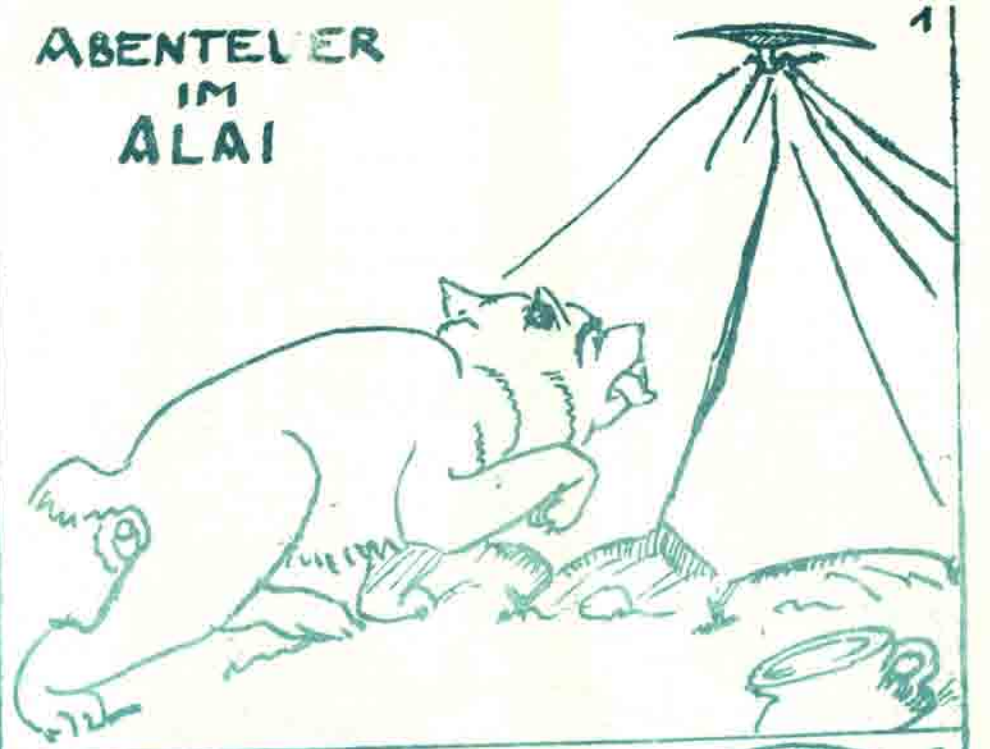


Ausreise ins Pamir



Alisi auf der Durchfahrt durch
Berlin.

ABENTEUER IM ALAI





Ein hartnäckiger
Reitersmann!
Nächstes Jahr werde ich
meinen Freitag wieder
stellen!

Auszug

Aus den Akten eines italienischen
Kochtopfes!

eröffnet am 12.12.25, geschlossen am 9.11.1926.

Akt I- Auszug aus den M.N.N. vom 13.Dez.25

Unerhörte Zerstörungsgorgie.

In den frühen Morgenstunden des gestrigen Sonntags wurden in ganzen Strassenzügen die Einwohner aus dem Schlafe gescheucht. Einige Burschen hatten in ihrer sinnlosen Trunkenheit einen, dem bekannten Literaten Dr. Sheylok gehörigen Kochtopf ergriffen und fühlten sich bemüssigt, mit ihm in den StrassenPussball zu spielen (siehe hierzu unseren Artikel in der Beilage: "Sportliche Excesse.") und als sie das gute Material nicht genügend zerstören konnten, bemächtigten sie sich eines Autos gegen Entrichtung von zwei 10 Pfennigstücken, um dann den Topf durch mehrfaches Überfahren vollständig zu zertrümmern. Wie wir erfahren, handelt es sich nicht einmal um einen deutschen, sondern sogar um einen italienischen Kochtopf, ein antikes Museumstück. Auch das noch!!!



Akt II. Herr Dr. phil. Sheylok an Herrn Lukas, beides Mitglieder des Akad. Bauernbundes. (Mit Bezugnahme auf die Ereignisse in der "acht vom 12. auf 13.25).

".... so muss ich darauf bestehen bleiben, dass mir, wie schon in meinem letzten Schreiben angedeutet, nach allgemein üblichen Gesetzen des B.G.B., sowohl wie auch nach Brauch unter Kameraden, ein italienischer Kocher gleicher Art zusteht - wohlgemerkt ein i t a l i e n i s c h e r Kocher! -, und falls selbiger nicht bis übermorgen früh in meiner Wohnung erscheint, ich die nötigen Schritte zu unternehmen wissen werde- - -!"

Gegeben ad Monachium, A.D. 1926 am 1. Januar
gez. Dr. phil. Sheylok.



Akt III. Herr Dr. phil. Sheylok an den Oberehrengerichtsrat Dr. Löwe den Vorstand eines hochwohlblichen A.H. Ehrengerichtes, den 22. I. 1926.

".... und da die beiden Inkulpanten auf meinen kameradschaftlichen Brief vom 1. huius nur zu antworten, geschweige denn meine nur allzuberechtigten Ansprüche in vorangegebender Weise zu befriedigen nicht für notwendig erachteten, muss ich, so leid es mir tut, den steinigen Pfad der Justiz beschreiten und erhebe wegen oben genannter Fakta bitterlich Anklage gegen diese beiden "Herren". Es bedarf wohl nicht der Erwähnung, dass dieses traurige Beispiel für die Verwahrlosung der heutigen Jugend gegeben wurde von dem sattsam bekannten A.H. Lukas, der in seiner sinnlosen Zerstörungswut das Vereinsheim des Akad. Bauernbundes mit einer Gummizelle verwechselt und in seiner pathologischen Manie fremdes Eigentum zertrümmert, und der sogar schon" (es folgen einige nicht zum Tatbestand gehörende Anschuldigungen).

Akt IV. An das p.p. Oberehrengericht des Akad. Bauernbundes sodem. Nach dem Subscriptus vorhergehende Anklage in gebührender Weise zur Kenntnis genommen und geprüft hat, ist er zu der Ansicht gelangt, dass besagte Inkulpanten nicht nur sich sehr kindisch benommen, sondern auch ihr Gewissen mit einem höchst abentheuerlichen Haupt- und Staatsverbrechen beladen haben, nach den Paragraphen 233 bis 37, Abs. III, Fussnote XX, betreffend widerrechtliche Aneignung fremden Eigentums, ferner nach den Paragraphen 511 bis 512, Abs. B, Zeile 25, betreffend Entweihung und Schändung von Kunstdingen, Gegenständen fremdländischer Abstammung, endlich nach Paragraph 81 betreffend Bestechung von Verkehrsbeamten (Droschkenkutschern etc.) zwecks Überlassung eines ihnen anvertrauten Vehikels zur Ausführung verbrecherischer Intentionen.

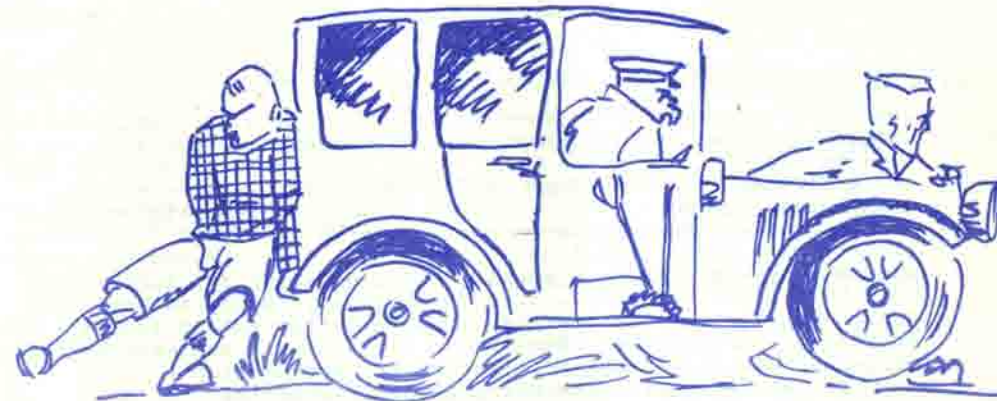
In einem Gemeinwesen staatlichen Charakters, in dem solche dunkle Elemente sich breit machen, die den gemeinsamen Wohnort besagten Gemeinwesens als Saufstätte betrachten, die die gemeinsten Verbrechen ohne Gewissen begehen, noch mehr, die den guten Ruf besagte Gemeinschaft leichtsinnig auf's Spiel setzen, erachtet es die hohe Obrigkeit als ihre heilige Pflicht, ein Exemplum schärfster Art zu statuieren und beschliesst daher wie folgt:

Dekretum:

Dem Proletarier Lukas und der Assessor Baierle werden hiermit das gelungene Versuchen der Entwendung und mutwilligen Zerstörung eines Aluminium-Kochtopfes mittels Fussballepielens und Autoüberfahrens in der Nacht vom 12. auf 13. Dez. 25 vom Marienplatz bis Franz Joseph-Strasse hieselbst angeklagt und zur sofortigen Rechtfertigung schriftlich oder mündlich striktes aufgefordert.

Actum ut supra. In fidei

Dr. phil. Georg Löwe
Oberehrengerichtsrat.



Akt V. Brief des Angeklagten Lukas an den Vorstand des Oberehrengerichtsrats Dr. Löwe.

Wörter Herr Fürstand!

In dem dass ich gehört habe, dass sich ein gewisser ganz Gescheiter hinaufgeregt hat, weil wir uns lustig und zünftig benommen haben, muss ich schon sagen, dass die ganze Geschichte den ganz Gescheiten, und auch Ihnen, warter Herr Fürstand einen Sch....dreck angeht. Was den jetzt das? dass so ein dahergelaufener sich aufmachten darf, wenn mir lustig san, einmischen tät er sich in unsere Sitten und Gebräuch' - der Tropf der damische, blos zwegn sein damischen Spagettikiwe. Mir san der Meinung, dass der an der ganzen Sach' selm schuld ist, denn zu was braucht er sein' Küwe akrot dahin stellen, wo mir lustig san. Mir ham eben noch einen Hamur-Gottseidank! Wenn er koan hat, sollts a dahom bleim, das A...loch das verkalkte! "

Akt VI. Protokoll der Ausschusssitzung des A.H.V. Oberehrengerichtes so geschehen am 19.3.26.

Herr Dr. Löwe weist in gehaltvoller Rede auf die skandalösen Vorgänge am Morgen nach dem Stiftungsfest hin und erklärt, dass hiermit eisernem Besen ein Augiasstall auszumisten sei und sich niemand darüber hinweg täuschen solle, dass er nicht mit sich Schindluder treiben liesse....

Der Vorsitzende erklärt ferner, dass ein Brief vom Lukas derart oböne Ausdrücke enthalten habe, dass er sich erst im Konversationslexikon über ihre Bedeutung unterrichten und als Mann von Scham sie unmöglich hier wiedergeben könne.

Der Kassier weist auf die grosse Gefahr für die Kasse hin, falls Dr. Sheylok seine Drohung wahr machen und den Verein um den Wert des Kochers einklagen würde. Vom Deliquenten Lukas sei nichts zu erwarten, seine Zahlungsunfähigkeit sei längst sprichwörtlich. Der Hüttenwart ist der Meinung, dass wenn schon ein Kocher gekauft würde, dieser unbedingt für die Erinnerungshütte anzuschaffen sei. Der Sachverwalter bittet die Frage zu erwägen, ob man nicht allen Vereinsmitgliedern den Schlüssel zum Heim entziehen sollte. Der Schriftführer ist durchaus der Meinung aller Vorredner. Man beschliesst um Widersprüche zu klären die Parteien vorzuladen.

Akt VII. Protokoll der Ausschusssitzung des A.H.V. Oberehrengerichts vom 5.5.26.

Punkt II: Der Fall Dr. Sheylok kontra Lukas und Konsorden kann nicht zu Erledigung kommen, da der Angeklagte nicht erschienen ist.

Akt VIII. Polizeibefehl zur Vorführung des Lukas bei der nächsten Sitzung des A.H.V. Oberehrengerichts vom 31.7.26.

Akt IX. Protokoll der Ausschusssitzung des A.H.V. Oberehrengerichts vom 31.7.26.

.... Nachdem der Versöhnungsversuch gescheitert, wird zunächst der Kläger vernommen. In rührenden Worten schildert er zunächst die Vorgänge seines Lieblingstopfes und bricht schliesslich in Abwandlung der erhabenden Worte Horatius in den Ruf aus: "Es war ein Topf, nehmt alles nur in allem, ich werde niemals seinesgleichen sehen!" Danach wird der Angeklagte vernommen. Seine derbe Art aufzutreten bildet schon einen ziemlichen Gegensatz zu dem kulturvollen Benehmen des Klägers. Mehrfach musste der Vorsitzende den Angeklagten ersuchen, nicht vom A.H.V. als "Verkalkungsverband" zu reden und Ausdrücke, die aus dem tiefsten Schmutz der Grosstadt stammen, mit Entrüstung zurückweisen. Danach gab der Inkulpat auf gnädige Aufforderung des Vorsitzenden folgendes zu vernehmen:

Verteidigungsrede des Herrn Assessor Baierle:

"Meine Herren! Stillgestanden! Die Augen geradeaus auf den Kernpunkt der Sache gerichtet! - Die einseitige Beurteilung des Falles von Seiten des hohen Vorstandes zu Gunsten des Klägers zeugt von einer bedauerlichen Ignoranz der Rechtslage. Im folgenden stelle ich die wesentlichen Punkte fest: Die Schuld an der Umformung des Kochtopfes haben alle diejenigen Personen, die eine Ursache für die Erreichung des erzielten Erfolges gesetzt haben. 1. Der Kläger! Bestand Grund zum Kochen des Zuckerwassers am Abend des Festes angesichts alkoholischer Genüsse und deren fanatischer Anhänger? Nein!!!! Also quasi ein rotes Tuch für die verblenden Augen der leicht Angetrunkenen. 2. Schuld und Haftpflichtigkeit trifft die hohe Obrigkeit, die es unterlassen hat, den Kläger auf die Unzulässigkeit seines Benehmens am besagten Abend aufmerksam zu machen. Das also im Zeitpunkt der Unterbringung des Topfes im Vereinsheim und später die hinterher eingetretenen Folgen für die beiden vorgenannten Rechtssubjekte vorhersehbar waren, kann bei der allen Beteiligten hinreichend bekannten Vereinseigenart von Ihnen nicht bestritten werden! Der für die Haftung erforderliche adaequate Kausalzusammenhang ist daher gegeben!

Endlich weise ich daraufhin, dass der effektive Schaden in keinem Verhältnis zu dem hohen Justizaufwand, nicht zuletzt aus der finanzierten Trauer des Klägers und den daraus bestehenden Insultierungen kontra Inkulpaten steht.

Die hohe Obrigkeit hat die Sachlage erstaunlicherweise nicht erfasst und wird sie nicht erfassen!! Haben wir es mit gerechten Ansprüchen zu tun? Nein!!! Leiden wir unter kleinlicher Verfolgung und unsachlicher Stänkerei? Ja!! Bin ich willens besagten Kocher in angemessener Weise zu ersetzen? Zu Befehl!!! - Achtung! Still gestanden! Ganze Abteilung kehrt! Wegtreten!! -

Auf diese kernige Ausführungen des Angeklagten Baierle zieht sich die hohe Gerichtskommission betreten zur Beratung zurück.

Vertagung der Versammlung wegen erfolgter dissensu vtorum trotz 3-stündiger Geheimberatung.

Akt X. Eingelaufen am 6.8.26.

Öffnung
Anmeldung
Vorsitzend
in München
Gemeinschaft

Nr. 07157
behr. Abt.

Postauftrag

1000

Herr Lukas
ist laut Postamtbescheid vom 7.9.26
dazu verpflichtet, die Postgebühren in der Höhe von 12.50 M. zu
zahlen für diesen, weiterhin zu zahlenden Abrechnungsbogen
Zwangswaise Einziehung des Betrages erfolgt durch
Postfaher Kimmmerle

Postamt München

Akt XI. Protokoll der Ausschusssitzung des A.H.V. Oberehrengerichts so geschehen am 7.9.26.

Im Besitze des verweigerten Postauftrages stellt der Vorstand zur Diskussion:

Ad I: Herrn Lukas aus dem Akad. Bauernbund auszuschließen.

Ad II: Ihn für zahlungsunfähig zu erklären und die Kosten auf Konto A.H. Kasse zu buchen.

Doch bereitet die Frage der Deckung dieser im Voranschlag nicht vorgesehenen Mehrausgabe erhebliche Schwierigkeiten.

Akt XII. Sitzung des p.p. Oberehrengerichts der A.H.A.H. so geschehen am 12.9.26.

Das Protokoll kann hier leider nicht gegeben werden, da der Schriftführer durch Abwesenheit glänzte und infolgedessen keines erstellt werden konnte.

Akt XIII.

A-Kimmmerle
Klemperer und
Zisler
Alle einschlägigen
Kontenbücher etc.
Färbergabengasse
München

Rechnung für den gegenwärtigen
Kassenbestand und die Abrechnung
des Vereins im neuen Abrechnungsjahr
75 Pfennig
München 15.9.26

Akt XIV. Vorschlag des wohlbestellten Kassiers des A.H.V.:
 Nach genauer Einsicht vorliegender Akten ist Subscriptus ~~unumstößlich~~
 zu unumstößlicher Ansicht gelangt wie folgt:

Wenn auch nicht zu leugnen ist, dass Dr. Sheylok Eigentum in
 frivoler und gewalttätiger Art von bösen Buben zerstört wurde und
 dadurch genannten Herren ein gewisser Schaden entstand, so be-
 stehen andererseits für das Gewohnheits-Verbrechertum von Asses-
 sor Baierle keinerlei greifbare Anhaltspunkte, sodass auch seine
 Aussagen durchaus glaubhaft erscheinen. Ich rechne hinzu, dass
 er für seine Lebensweise einen wirklich hohen Grad von Bildung
 und Kenntnissen, ja Geist zeigt. Eine Feststellung, die mir
 bei dem anderen Inculpanten Lukas zum mindesten noch aussteht.
 Da nun laut Quittung vom 15.9.1926 der fragliche Kocher in einem
 Aschenbecher verwandelt z.Zt. in der Bibliothek des Vereinsheims
 steht und durch allenfallsige käufliche Okupation in den Besitz
 Akad. Bauernbundes gehen kann, da ferner über die Zahlungsfähigkeit
 oben genannter Inculpanten zu mindest Zweifel zirkulieren und an
 eine Liquidation von Seiten des Kassiers in absehbarer Zeit nicht
 zu denken ist, kann sich Subscriptus der Einsicht nicht verschlie-
 ßen, dass es im Sinne aller Beteiligten wäre, besagten corpus
 delikti vulgo Kochtopf z.Zt. zum Aschenbecher dekradiert, von
 ten des Vereins durch Befriedigung der Ansprüche des Klägers in
 Höhe von 12.50 rechtskräftig zu erwerben und somit den Zankapfel
 der Welt zu schaffen.

Kassier des A.H.V.

Akt XV. Aufgegeben lt. Beschluss vom 2.11.26. am 9.11.26.

Mitteilungen	Abs. <i>Hand</i> <i>Baumbrüst</i>	Zust. Zam	Nicht ausfüllen
	Postanweisung		Tagesstempel
	An <i>Gumm</i>	<i>Dr. Sheylok</i>	
	<i>Hier</i>		
	<i>von Konto Akad. Bauernb. 17 D</i>		

Stolz-Rickström!

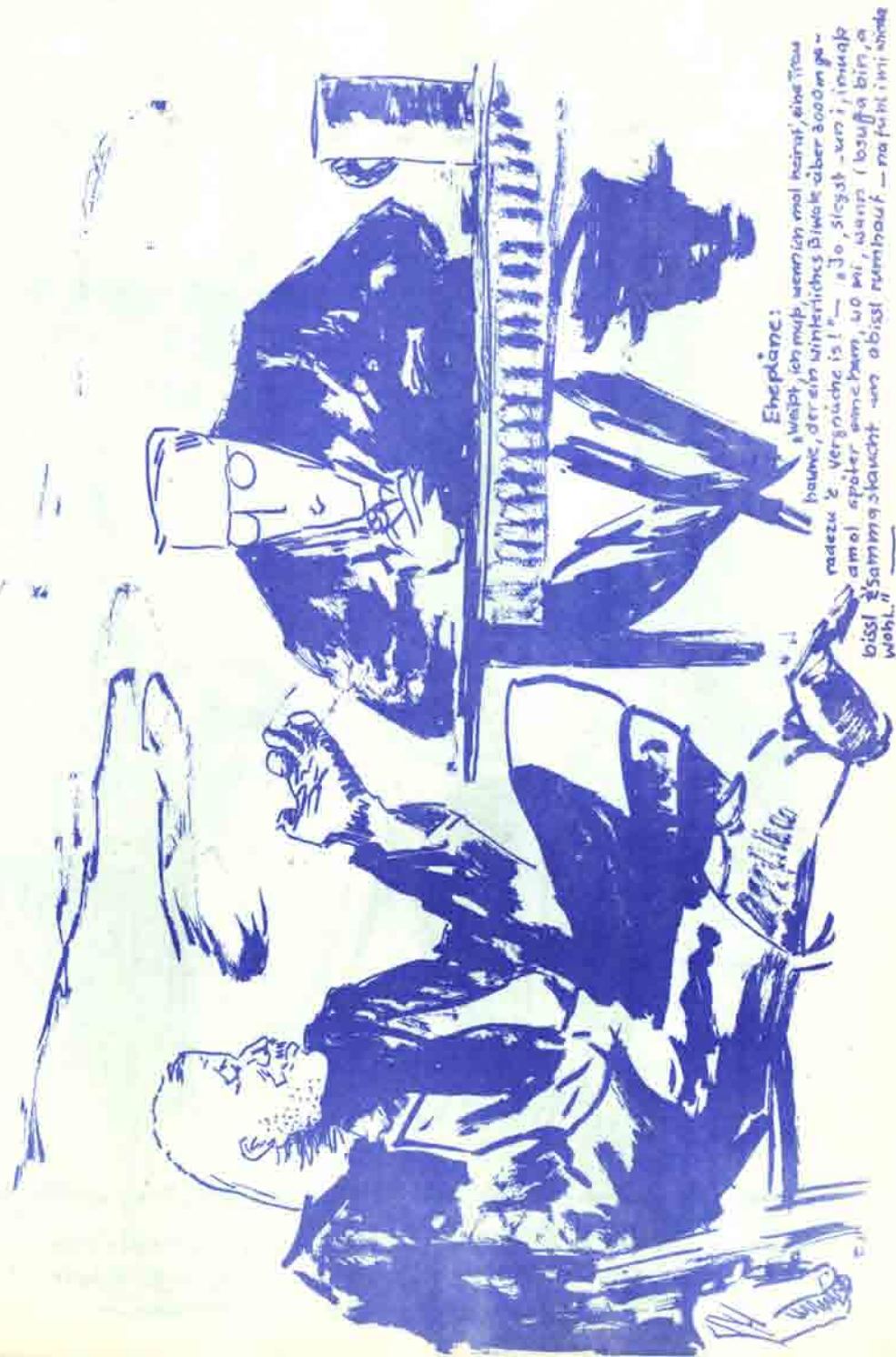
Akt XVI. Protokoll der Vollversammlung vom 9.11.26
 Vortrag der voraussichtlichen Jahresbilanz.

....Auf Anfrage teilt der A.H.-Kassier mit, dass es sich bei
 dem unter "Verschiedenes" angeführten Betrag von 12.50 um An-
 schaffung eines antiken italienischen Aschenbechers handelt. Der-
 selbe ist am Vorstandstisch zu sehen und findet allgemeine Be-
 wunderung.

Der Kassenbericht wird einstimmig genehmigt.

Nachschrift.

Diese Akten stellen eine aus dem Gedächtnis gegebene Niederschrift
 der Originalakten dar, die leider bei der letzten geselligen Zu-
 sammenkunft des Vereins der Zerstörung anheim fielen.



~ Н о с е у н о ~



Bauer: (vonder Strafoberaufbrüllend) Hallo, Günther, kann ich dich ebenm
Besuch
Günther (aus dem 4. Stockherunterbrüllend) Ich heute lieber nicht, ich bin
mehr leicht bekleidet und außerdem ist Eugenie bei mir!! "



Dioms 1927

Alpine Gebote.

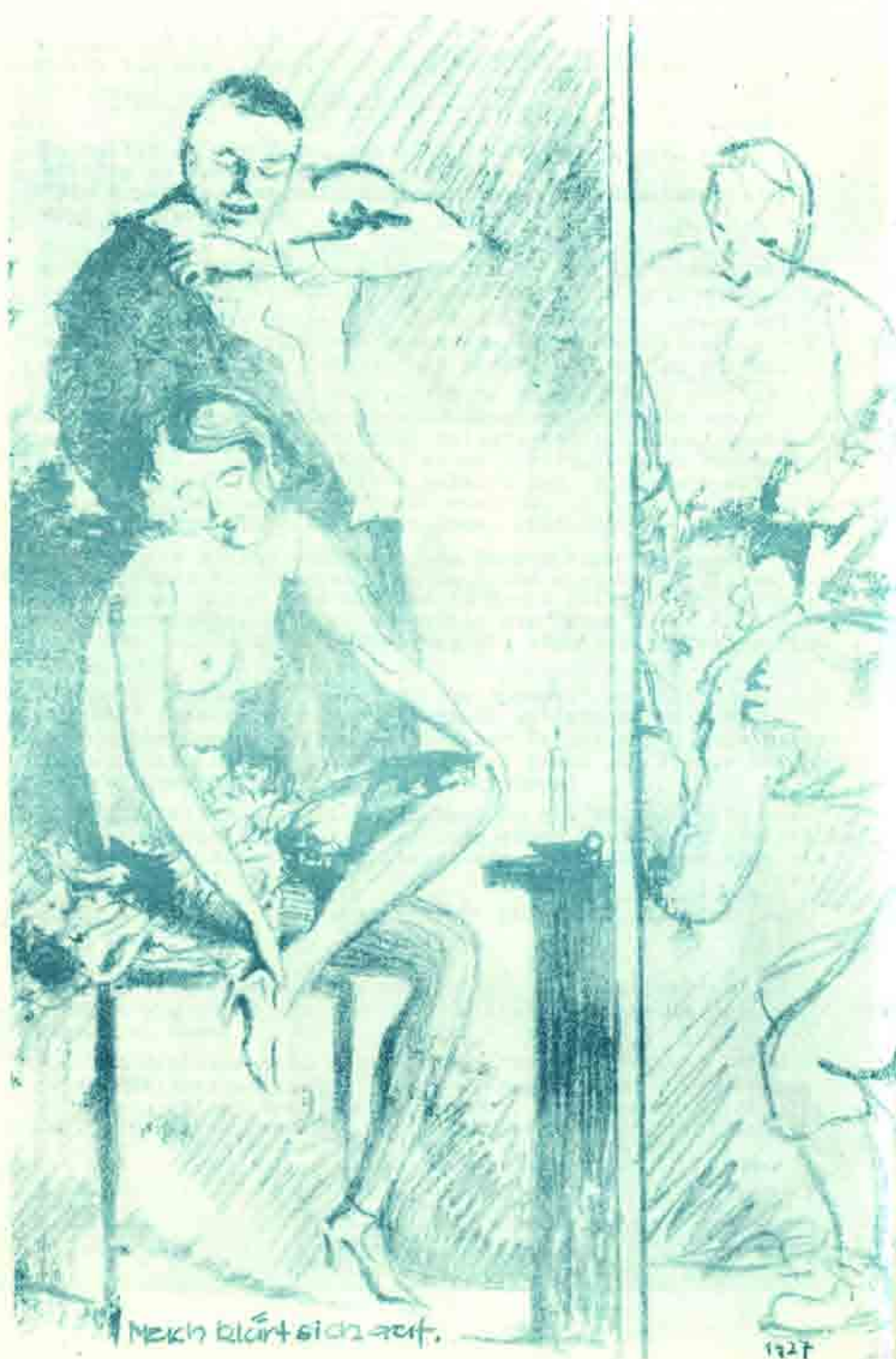
Bruchstücke aus dem fragmentarischen Werk des A.A.V.M.

"Wege zu wahren Bergsteigertum"

1. Du sollst in der Bahn, um Dich zu bilden, lesen, statt ständig zu fressen. Eine andere Lektüre als "Figaro" "Die Eroberung des weiblichen Körpers" und die "She" möge Dir fernliegen.
2. Steigst Du am Talort aus, benütze Dein Rad oder sieh Dich nach Autos, Droschken und Gäulen um. Einem Alpinisten steht es nicht an, im Staube ekler Landstrassen zu verkommen.
3. Bist Du 10 Meter unterhalb der Hütte, so halte diesen Ort als gut geeignet für dein Biwak! Versäume aber nicht in der Hütte Wasser zu fordern und nach dem Abort zu fragen.
4. Solltest Du wirklich auf der Hütte übernachten, vergiss ja nicht den harmlosen Insassen zu beweisen, dass Du vom A.A.V.M. bist. Iss Stinkkäse, belästige die Kellnerinnen, besauf Dich, pfurze, rülpee, rotze - kurz, benimm Dich so, wie Du es beim Stiftungsfest gelernt hat. Blödlinge mit Gläsern zu beschmeissen ist Ehrensache, um 1 Uhr nachts die Revolution zu singen, sei Dir immer Pflicht!
5. Es darf Dir nichts ausmachen, am Morgen dann tiefberauscht in die Wände zu steigen. Denk an Deine glanzvolle alpine Vergangenheit und bald bist Du in Form! Solltest Du im Rausche Steinlawinen lösen, so gröhle nur "Egon"! Die Freunde unten werden dann Dein Verhalten als köstlichen Witz empfinden!
- 6.) Fühlst Du Dich an schwerer Stelle "unwohl" so rufe nur: "Udet!!" Daraufhin wird Dir schnell so leicht, Du fühlst Dich so beschwingt, dass Du Dich vor Freude nicht mehr halten kannst! Auch Deinem Spezl unten wird rasch die Freude wie helles Feuer in die Fingerspitzen fahren!
7. Bist Du endlich am Gipfel und hast Du ein Mädchen mit, versäume es nicht, Dich ihr als einen guten Kenner des Tiefblicks zu beweisen. Alle Frauen lieben die Tiefsicht, man muss sie nur fest dabei halten!
- 8.) Beim Abstieg im dreckigen Gelände gehen nur als Letzter,
8. Beim Abstieg im dreckigen Gelände geh nur als Letzter, wenn Du ein guter Alpinist sein willst, denn alles Gute kommt von oben.
9. Und zum Schluss: Hast Du mit Deinem Mädchen glücklich den Gletscher überquert, und stehst an seiner Zunge, so vergiss ja nicht, Deiner Braut im Zungenkuss, (und überhaupt's!) die Befriedigung zu gewähren, die wir alle in den Alpen suchen!

1928









Straubel findet Bisatzs ruh
unter einer Alpenkuh!

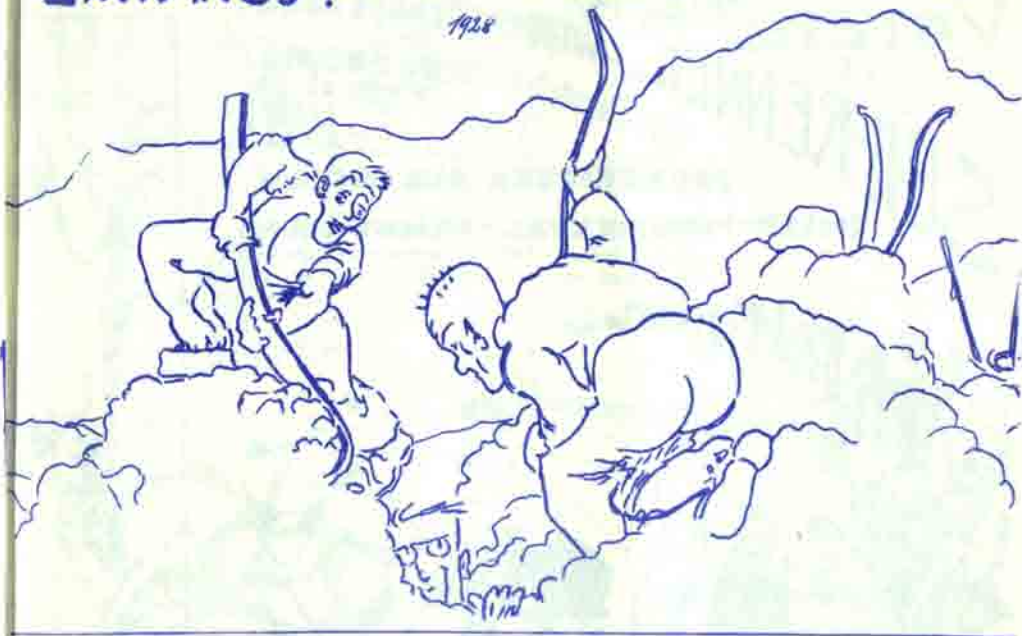
1938



Meh-Djua-heh!! zünftige Gaudi!! - geht's aufs Kirch
Der Lucki hat auf der 1. Terrasse 'nen Beisel aufgemacht

LAWINÖSI! - » ... bist hin, ha ?? ... « - » ... an Ansch... »

1938



MOTTO eines leider nicht ausgeführten Planes:-
"Gleich zieh wir ins Berge - reitend auf dem Pferd, dem guten,
"d wir tun, als ob's was frucht, wenn auch die Bobbie bluten!"
(1947)



Voranzeige!
Achtung!
SCHI-RENNEN AM WIDDERSBERGER HORN!
 Noch nicht dagewesen!
MEU!
 PROEBILDER AUS UNSERM
RIESEN-MONUMENTAL-PRACHT-FILM!
 Filmaktionsgesellschaft Sager & Co.
 1926



„Auf geht's, Kavel! — im Strassengruben sehen wir uns wieder!“

Start!

„Singst, Bäuerle, die Spitze hast wieder. Damit mach ich jetzt noch leichtesten — und dann zahl ich dir druck von eine Halbe!“



3M HOHLWEG I

„Pfiat di Gott, mei Liebe!
 Jetzt darfst dein Testament machen“

IN DER KURVE —



Der abgehängte
 Favorit —
 (nach dem ersten
 100 m.)

„Alles was das Verunstaltungsgewer“
 mit Vierrad-Bremse-Patent — S. / Lenthal !!!“

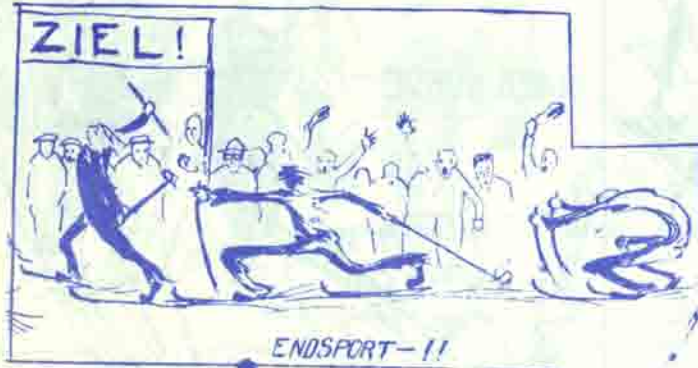


„Ich mach nie mehr mit!“

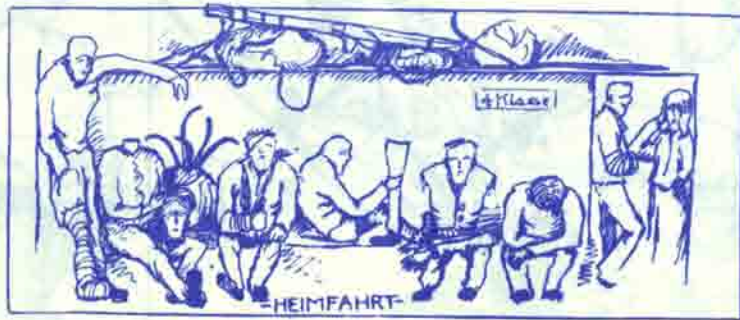


LETZTE SCHUSSFAHRT

DER SIEGER!



ENDSPORT-!!

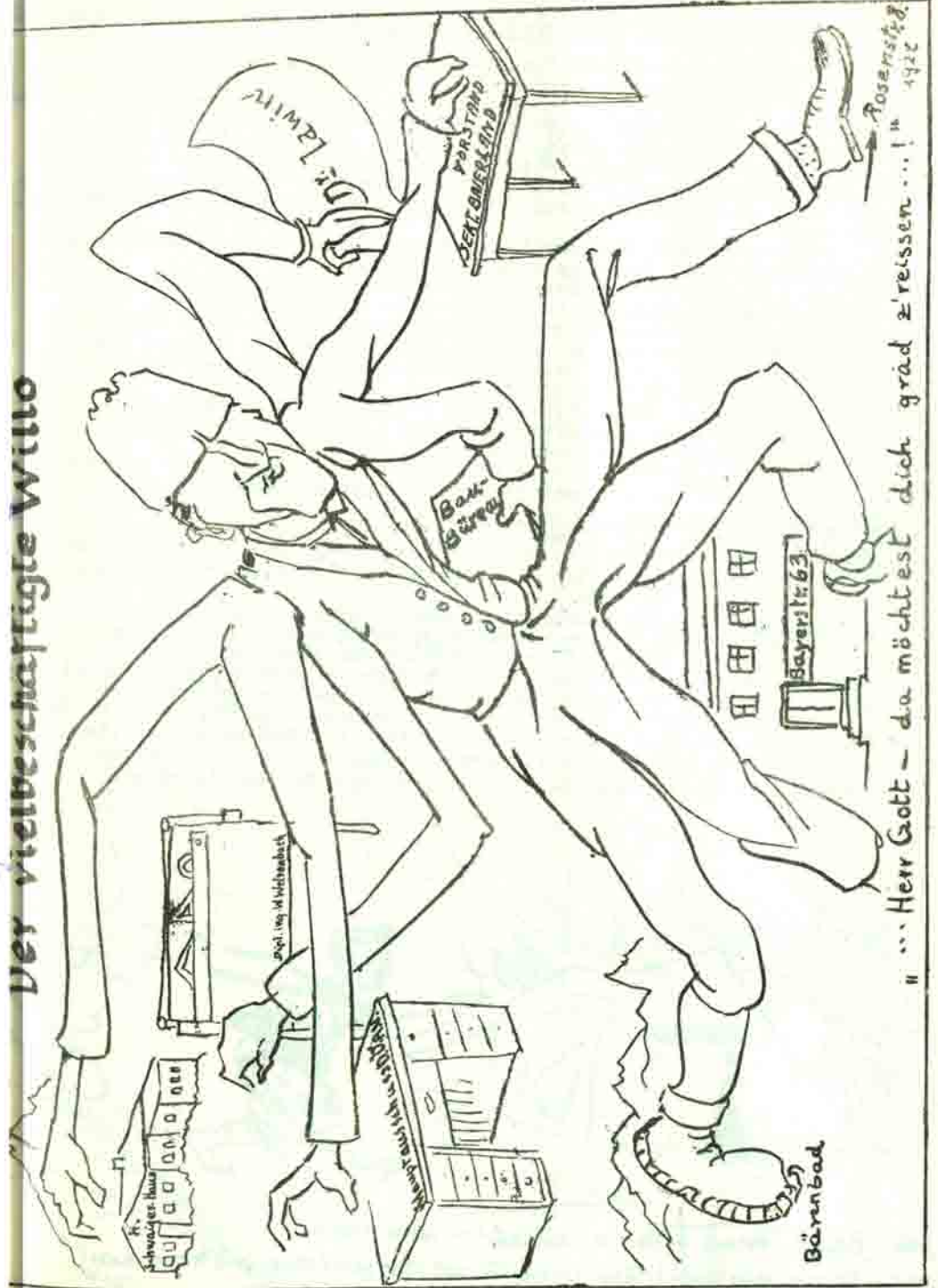


-HEIMFAHRT-



24,3

Der vielbeschäftigte Witto



Rosenstr. 1422

"... Herr Gott - da möchtest dich grad z'reissen...!"

Bärenbad

Taschenwörterbuch.
(A.A.V.M.-sprachlich-deutscher Teil).

Als "conditio sine qua non" müssen wir das denkende Einbringen in den Begriff "Hirsch" fordern.
Hirsch = prinzipiell das Proletariat, die unterste gesellschaftliche Stufe innerhalb des Vereins, stets ein Zeichen, dass der damit Bezeichnete die guten, im A.A.V.M., nur hinderlichen Sitten und Umgangsformen der Kinderstube noch nicht abgelegt hat, fast durchwegs begriffsgleich mit alpinem Baby und unerwünschtem Gast; gelegentlich dürfen sich auch ältere Herren betroffen fühlen.

Jedenfalls sind Bergwachteln, Mitgliedsanwärter, Fachsimpier, Besserwisser, der Prototyp eines Hirschen.

Tötung = wird meist von solchen Hirschen erlitten, die unangenehm auffielen, weil sie Aufnahmeersuche eingereicht haben. Edelhirsche erscheinen auch nach der Tötung noch, andere wechseln in die Reviere der übrigen alpinen Vereine hinüber, während wieder andere sich in individuellen Betrachtungen über den Tatsachenkomplex ihrer Tötung ergehen.

Abtreibung = erfolgt chronologisch schon vor der Tötung, kann sich aber bei nicht gesellschaftsfähigen Rassen sogar zum Hinauswurf unter Abzingen eines gewissen Liedes steigern.

Da tut sich was: Verwendung = bei allen unbestimmten aber gefühlsmässigen Ahnen von Ereignissen die in nächster Zukunft liegen. Weh mir, sprach Jener es ist Feuer am Abort = ein Spruch, der Trost und Kraft in jeder brenzligen Situation (sei es nur ein schwer sich ablösender Kaktus, sei es ein auf den Kopf knallender Egon) gibt. Man spreche ihn schluchzend, mit langsamer Steigerung gegen den Abort zu, aus.

Enteissen: = einen Ausrüstungs- oder Proviantgegenstand. Eine Angelegenheit hat nur abstrus, absurd, apart, dezent, exquisit oder exzess zu sein. Zur Steigerung der Adverbien dienen die Schwierigkeitsbegriffe der deutschen Sprache, zum Beispiel mittelkommod, äusserst besoffen, sehr hässlich, überaus vergrämt.

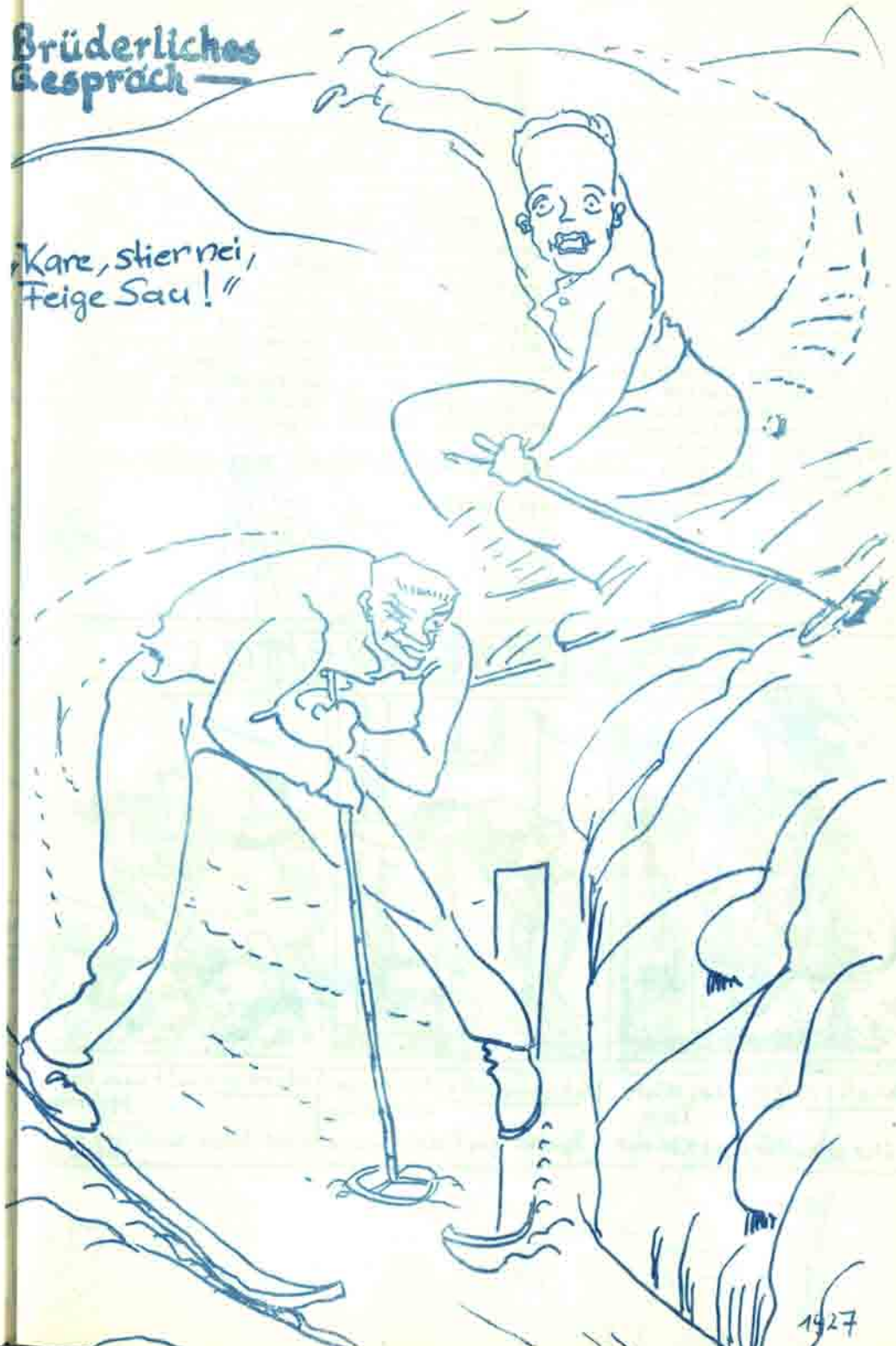
Trotz der vertikalen Kulturschichtung des A.A.V.M. hat sich im Verein eine gewisse Wortarmut verbreitet, die der Anlass ist, dass jeder Gast an Hand dieses Wörterzeichnisses in die geheimen Schönheiten und schönen Gemeinheiten dieses Idioms eindringen kann.



"Hä! Buckä, schutz a Papier ausse! - aba hzia!"
(Weibl. Stimme von innen): "Aber Lieber Fenat, das geht doch mit Meta auch!"
1927

Brüderliches Gespräch

"Kanz, Stiernei, Feige Sau!"



Zweifellos eine Seuche.

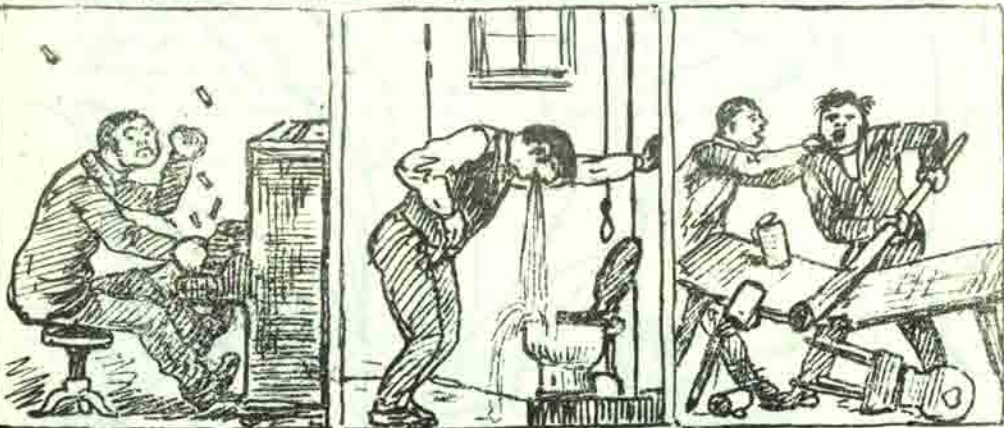
Ist im Verein der fürchterliche, bereits himmelschreiende Gebrauch zweier an sich harm- und bedeutungsloser Silben, die von gewissen Elementen in geradezu bestialischer Weise missbraucht, vergewaltigt und zu allem gedungen werden. Und alle müssen sprechen: mea culpa, wenn die zwei Silben ertönen: - o - id! Skrupellos werden sie an die schönsten Worte und zartesten Stimmungen angekleistert; so wird ein schöner Name, wie Dionys zu einem grauenhaften Dio-idio-nysio-id verstümmelt, und ein ehrenhafter nomen sine omen wie Georg von Krauß in ein Georgoidiokräusoid verballhornt, ein klangvoller Name wie Willo in ein schwulstiges Willi-allo-illio-id verhunzt. In gleicher Weise zerstört diese Unsitte die hehrsten Stimmungen und wir erinnern nur an den besonders krassen Fall, wo in einer feierlichen Bergnacht ein würdiges Freundespaar aus der Hütte trat; darauf folgendes, kurzes aber prägnantes Zwiegespräch: "Dees is ja ein feschoides Mondoid", --"und solchene Sternoide --" Schweigen, dann: "mach ma a Schiffoid..." Dem in weihevollen Gedanken versunkenen Zuhörer sträubten sich die Haare, er war erschüttert...

Kurzum, es ist eine Seuche, die weg muß, unbedingt weg; und so sei unser Schlachtruf:

"Tod dieser Pestilenzi..."

O... ..id...!

VEREINSGAESTE!



Dreher Sepp, das müste Tier
tötet das Vereinsklavier.

Schmäckunz der berauschte Mann
Speißt das Pissoir ins an.

Markort mit dem Knüppelbaum
haut den armen Tisch zu schamm.



Alisi der Köhne Springer!

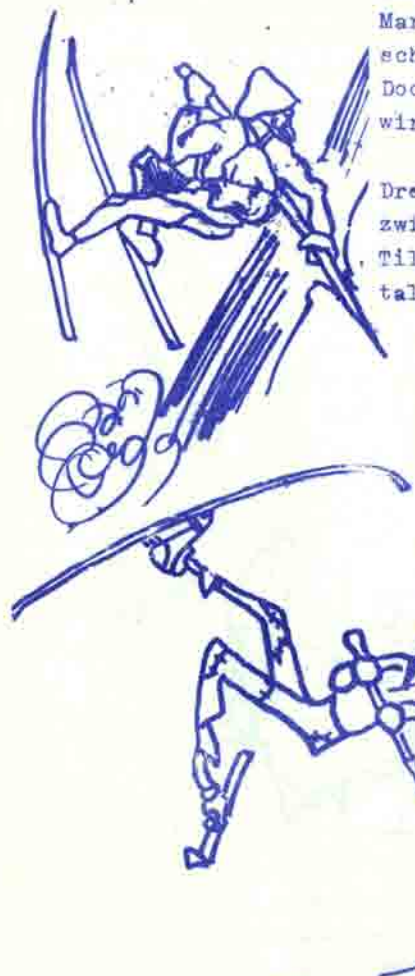
1929

Nauders ist ein schöner Ort
aufgesucht zum Wintersport.
Dort, statt anders Schi zu reiten
sah den Avauem man streiten:
von einer Schanze keck und kühn
Witzspringen mit den Skien.
Tilllich dieser Massenstier
macht die Sache mit Plaisier,
Giovanni auch, der Alte Herr
springt zweimal dort, stürzt,
doch nicht schwer

Alle wagen dort ihr Leben --
Hofmeier nur steht scheu daneben!
Selbst Alisi, der "Wilde Mann"
dem Sparte nicht entfleuchen kann.
Seine Lanze hält er fest
hinter seinen Arsch gepresst,
zusammgekauert bis zum Boden
ihn streifend fast mit seinem --
Loden



saut er zur Tiefe wie ein Pfeil
sichtlich nach Rekorden geil...
Wups - schon war die Schanze da
ehe er sich recht versah;
d'Füass hinan, den Bart bergunter
klatscht er auf die Bahn herunter!
Nackend wird fast enkleidet
und an seinem Anblick weidet
sich ein ganz entmenschter Chor...



Alisi taucht dann hervor,
Marke: "Steppenhund bei Schneesturm,
schlecht gekreuzt mit einem Bandwurm!"
Doch darauf nun immerhin
wird gelobt sein kecker Sinn.

Drei Tage später, Rasch behende
zwischen durch das Berggelände
Tilllich, Karli, Schorsch mit Schi,
talwärts und auch Alisi
reitet auf der Lanze mit
im Galopp - so hält er Schritt.-
Da! in ihm entflammen Brünste
jüngst geahnter Sportschikünste,
plötzlich, pfeilschnell ohne Ruh
rast er einem Bachbett zu....
Als Sportler und Olympiamann
setzt mutig er zum Sprunge an ---
Horch: da plötzlich

die perverse! ^{krächt die Stange,}
scheußlich lange!
zwischen seinen dürren Haxen --:
"Kruzitürken! Herrgottsaxen-"
schreit er -
und dann geht die Fahrt
bachwärts wo die Nässe harrt...!
(und das bei minus 20 Grad
war edelbitter in der Tat!)

Laut klatschend haut sein corpus auf,
verschwindet in des Baches Lauf;
und schon -
o schrecklichster der Schrecken!
entführn die Wogen seinen Stecken...
Endlich dann wird er gerettet
liegend in den Schnee gebettet.
Doch wie eine Ritterrüstung -
und vor Entrüstung weiten seine Nüstern
sich

und er sprach: "Am Arsch leckst mich!..."
 "Diese blöde Springerei!
 kommst, machts mi vom Oase frei!..."
 Und so kämpft man bis zum Abend
 ihn mit langen Messern schabend,
 den Erstarreten loszueisen.
 "Auf gehts, dean ma weiterreisen!"
 flehen alle - doch vergebens:-
 er steht ohn Spur des Lebens!
 Nicht mehr ist es ganz geheuer
 und jetzt guter Rat war teuer.
 "Heureka" da einer spricht,
 Alisi ist heikel nicht;
 Aus des Eies grimmen Klauen



können wir ihn rasch auftauen -
 nur muss warmes Wasser her!...
 es zu kriegen war zwar schwer
 (jeder sprach ich habe eben.-
 doch es ging um Allweins Leben) -
 und so endlich glückts den Dreien
 Alisi doch zu befreien;
W i e das ging, verrat ich nicht!
 Bitte nur nicht ins Gesicht-!"
 hört man nur und dann mit Dank
 Alisi zu Tale stank.

 Die Moral von der Geschichte:
 Springats u n d Lenin geht nicht;
 Sei nicht gar zu unbescheiden
 sonst musst ähnliches Du leiden!

SCHIFF - SCENEN

1929



„Alisi schmiert ihm eine!“



„Please, meine Herren, wir sind runder Zollkommission!“

Mit 175 unfrankwillig (?) in den Garten eines Maharadscha



Der Zahnarzt in der Westentasche!

Aussprüche berühmter
Zeitgenossen.

1934

Der Wunsch nach dem Sohn ist der Vater vieler Töchter.
(Schül)

Jeder ist in mancher Beziehung ein Arschloch und mancher
ist in jeder Beziehung ein Arschloch.
(Haferl)

Das Wort "Vandalismus" entspricht nicht den Tatsachen,
es ist nur der Ausdruck einer gesteigerten Vitalität.
(Günther)

In unserm Oita, so mit Fuchzge, da hoasst's: "Hosentürl zua
und Weinkella auf."
(Haferl)

Am Kreizeck do mächt' ih net ois o'gmoita sitz'n.
(Alisi)

Dass d'Franzosen auf'n Kantschen kemma glaub'ih schon,
aba sich'woass ih's net ob ih's glaub'.
(Pfundtül)

Dö Negerweiba war'n scho' guat, bals net so stinka tat'n.
(Karlo)

Die Nacht war dunkel wie ein Rembrandt-Bild.
(Schorsch)

Wenn ich mal heirate, dann nur eine mit 2 Kinder, damit
ich für die Prämie nicht mehr so sehr zu arbeiten brauche.
(Alisi)

Kunst geht bei mir nur so weit, als ich nicht denken muss.
(Wumba)

Mei' Frau muass stumm sei' und an Holzfuass ham, na ko's
net red'n und net in's Gebirg und ih hab' mein' Grüabig'n.
(Pfundtül)

Bal ih^omal net mit an dreckigen Zeug vom Gebirg' hoam kimm,
na moant mei Muatta imma, dass a Madl dabei war.
(Balila)

Eine Nacht ohne Biwak ist wie ein Gebirge ohne Berge.
(Pfundtül)

Hirsch: "Darf ich Herrn Doktor meinen Himbeersaft anbieten?"
Alisi: "Schleich di' Hirsch! Sauf dei' G'wasch alloa! Moant
gor ih vedirb ma mein schens Durscht mit dem Trankl?
In zwoa Stund' san ma beim ersch't'n Wirtshaus!!"

Allai: Dee soi a Lawin sei?...

... Net amoi an Wald schmeisset's um!

Mir gangst ! !

Eine ausserst erfolgreiche Besprechung.

welche bestimmt sein dürfte, den Grund zu legen für ein ganz neues
(Ersatz -) goldenes Zeitalter des Alpinismus, fand am 2. Dez. 1919 im
Café "Modern" statt. Aus dem leider etwas wirren Bericht unseres
Spezialstenographen gehen allerdings die gefassten Beschlüsse nicht
mit der gewünschten Deutlichkeit hervor, doch ermöglicht uns das
Stenogramm wenigstens einige Aussprüche berühmter Zeitgenossen der
Öffentlichkeit zu überliefern:

Thema: Wesen und Ziele des A.A.V.M. anlässlich des 25. Stiftungs-
festes.

"Der Mensch fängt erst über dem Dülferkamin an." (Ausspruch des
1. Schriftführers).

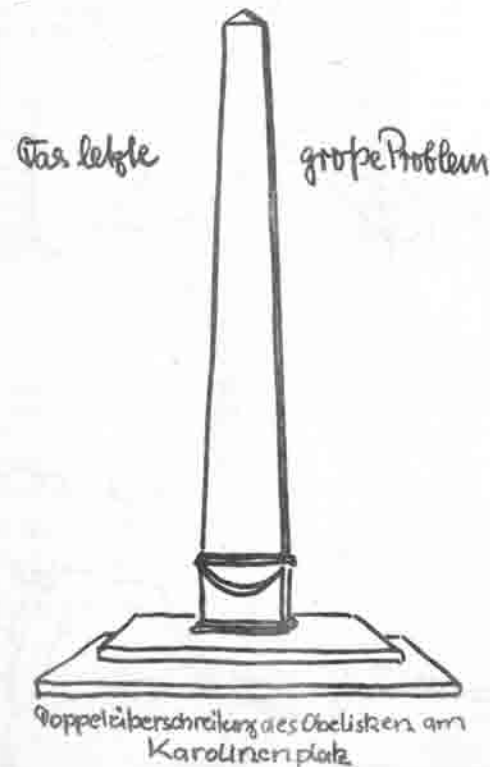
"Ich gebe zu, dass der A.A.-V.M. ausser der Pflege feuchtfröhlicher
Geselligkeit seinen Mitgliedern auch alpine Betätigung gestatten
muss." (Goldenes Wort des 2. Vorstandes).

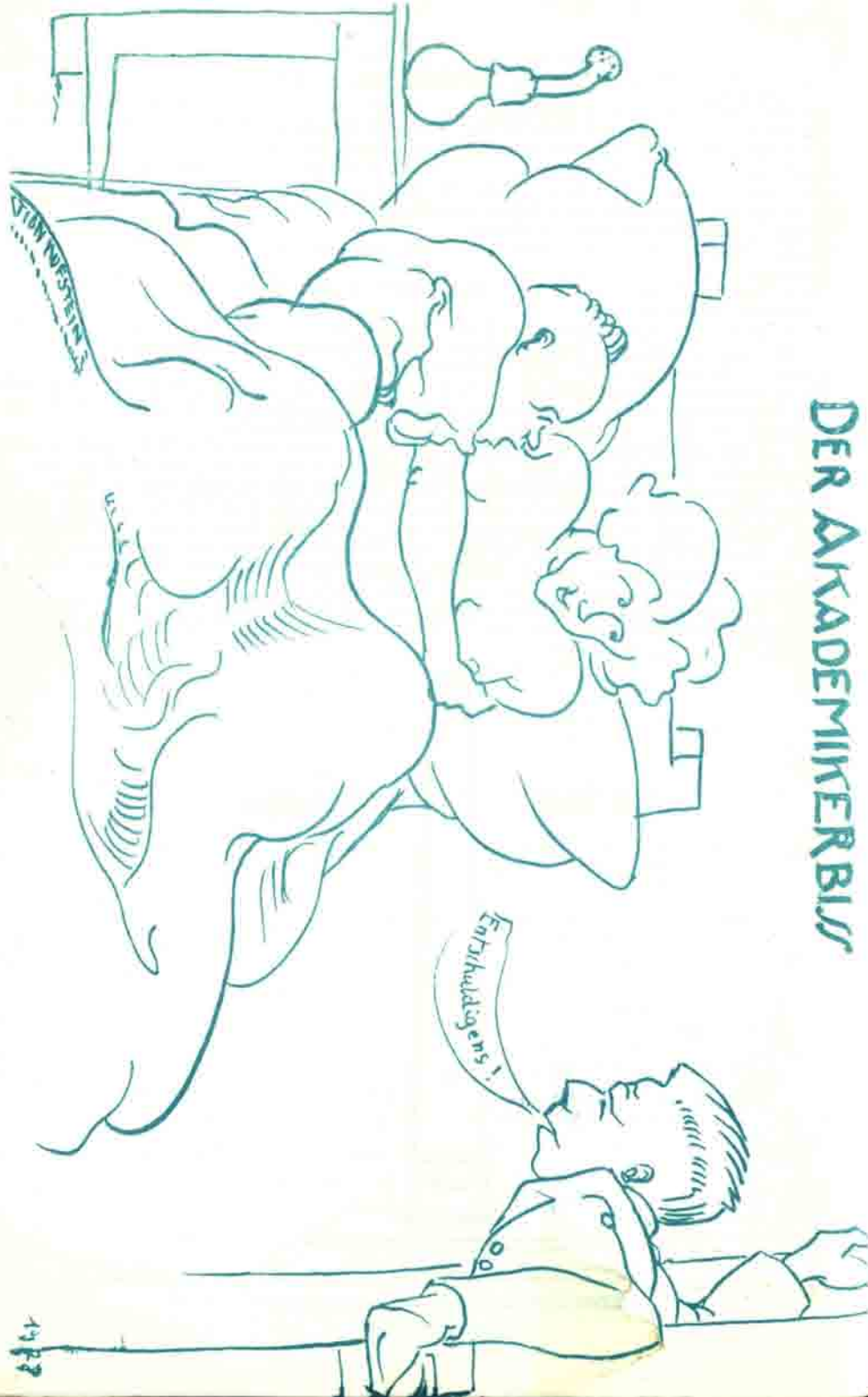
"Ein gewisses Mindestmass an Höflichkeit und Rücksichtnahme gegenüber
den Kameraden wird sich nicht vermeiden lassen, auch wenn diese die
älteren sind". (Behauptung des 1. Schriftführers).

"Da es grundsätzlich wünschenswert ist, dass dem A.A.V.M. nur solche
Mitglieder angehören, die in ihm aufgewachsen sind, so dürfte es
sich empfehlen, das Höchstalter für Neuzunehmende auf 1 Jahr
herabzusetzen. Vorteilhaft wäre es, wenn schon die Eltern, oder doch
der Vater, dem Verein angehörten und wenn dem Kind schon im Mutter-
leib Gelegenheit gegeben würde, die Vereinsabende zu besuchen und
so die gehaltvollen und erzieherischen Vorträge, wie die des 1. Vor-
standes mit anzuhören." (Antrag Schneider)

"Als Mitglied des A.A.V.M. werde ich wohl verlangen können, dass die
Vereinsanzeigen stets in der Zeitung erscheinen, die ich gerade be-
ziehe." (Antrag Gebbert).

1919





DER AKADEMIKERBISS

Der "Akademikerbiss".

"Nota" eine hübsche Maid
schlank und süß geraten
tummelt sich zur Sonntagszeit
gern auf Kaisergraten.

Kamen einst zwei junge Bursch'
in den Wilden Kaiser
Chum hiess dieser, jener Schursch
War'n zwos zeahme Häuser.

Diese sahen die liebe Maid
seh'n die Kletterkatze
und verliebten beiderseit'
sich in ihre Fratze.

Und das Ding entwickelt sich
Wie es halt so Sitte,
und zur Nacht, einträchtiglich
Schläft sie in der Mitte.

Wohl entwickelt war sie auch
vorne so wie hinten
und bei näherem Gebrauch
konnte mans bestätigt finden.

Also schwelgte man in Lust
in nächtlichem Verkehren
küsst und täscheltund...ust
Natürlich nur in Ehren.

Und als dann der Morgen graut
war das Spiel zu Ende;
Nochmal ihr ins Aug' man schaut
drückt ihr stumm die Hände.

Und sie scheidet von den Zweien
die nach München führen
"Nota" blieb zurück allein
hofft auf neue Touren.

Aber Fräulein "Nota" war
stolz auf ihr Erlebnis
und erzählte Haar um Haar
jegliches Begebnis.

Ihr Triumph war: "Dass ihr's wisst
jeder kann es wissen
man hat mich nicht nur geküsst,
man hat mich gebissen!!!"

Und es machte bald die Mär
überall die Runde
dass ein Akademikär
herrlich beissen konnte.

Drüber kamen Schursch und Chum
gar sich in die Haare.
Jeder rief: "Ist das doch dumm
was ich da erfahre!"

"Chum, du Pack, du Sapperlot!"
"Oh! Bin's nicht gewesen,
dä vielmehr, du Erzfalott
du beisst jeden Besen!"

"Hab' die Ehre lieber Chum!
Lass das Predigt lesen
mir wird jetzt die Sach zu dumm
ich bin's nicht gewesen!"

Übrigens war nicht der
Griffbrett meiner Lüste
du lagst dort und mir den Schorsch
blieb ja nur die Bürste.

Und noch einen Augenblick
s'ist zwar meine Sache:
"Ich biss nicht aus Brotik
sondern nur aus Reche!"

Dorf - Idyll.

Vor der Tür des Notariats in Nabburg hängt eine Tafel,
auf der die täglichen Geschäftsstunden des Notars an-
geschrieben sind.
Sie verteilen sich auf:

Samstag: geschäftlich in Oberbayern.

Sonntag: verreist.

Montag : gesperrt wegen Vorm. : russ. Sprachkurs
Nachm. : Reitkurs

Dienstag: dienstlich in Mühohsen

Mittwoch: evtl. von 4 - 5 Uhr zu sprechen, anmelden!

Donnerstag: Herr Notar ist im Klettergarten!

Freitag: geschlossen wegen Vorm. : Heiratsvorbereitungen
Nachm.: Rucksack packen.

Bauer erscheint
verspätet in
einer geschäft-
lichen Sitzung!



...Ich weiß zwar nicht, was
mein Vordrner gesagt hat,
aber ich bin dagegen!

Vorträge:

Unserem Vortragswart ist es gelungen, auch für das
nächste Semester eine Reihe von hervorragenden Rednern zu gewin-
nen, die über folgende Themen sprechen werden:

- "Was ist Besmenbeleidigung" (Paul Bauer)
- "Mit Pistole und Gummiknütel zur Meilerhütte" (v. Borsig)
- "Höhenluft und Alkohol" (Günther Möhling)
- "Über alpine Damenkleidung" (Dr. Eugen Allwein)
- "In schwerem Grase" (Julius Brenner)
- "Die Kunst der Eigenreklame" (Adolf Deye)
- "Notwehr gegen Schutzleute" (Ludwig Sager)



HERR DER LAWINE
Aus dem neuesten hochalpinen Lebensfilm

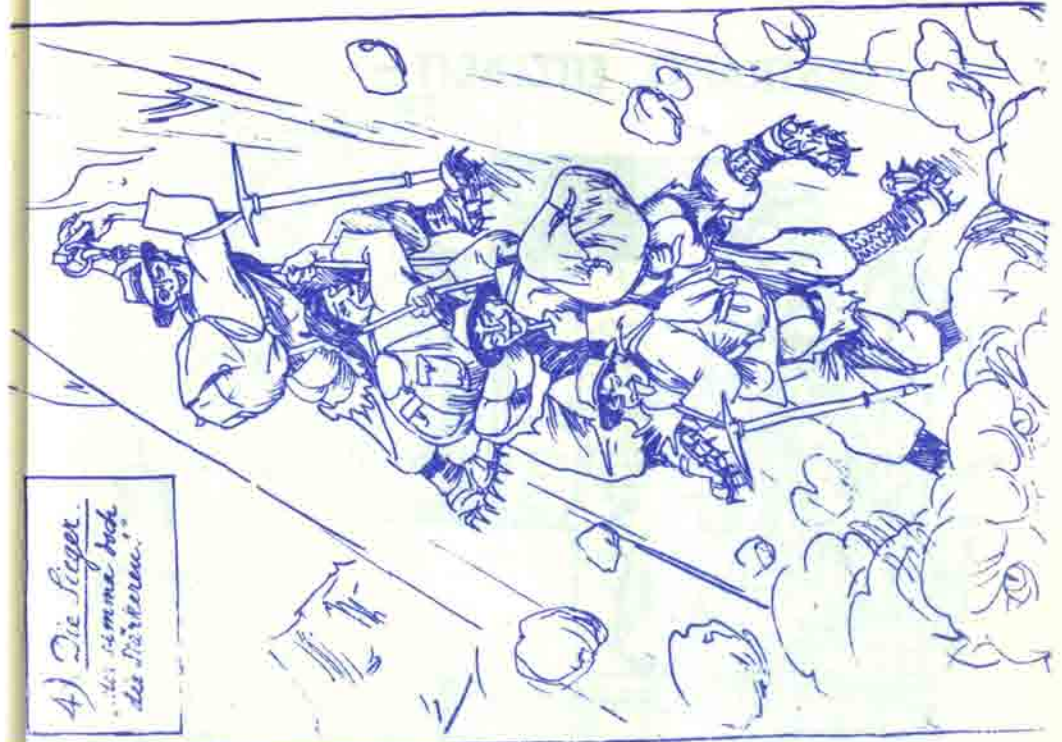


In der
DENT D'HERENS
NORDWAND

1) Achtung!
Lawine!

2) Lawine! Die kann uns

3) Unter der Lawine!



4) Die Sieger
...der immer hoch
das Föhnwetter!

-BESTRAFTE EITELKEIT-

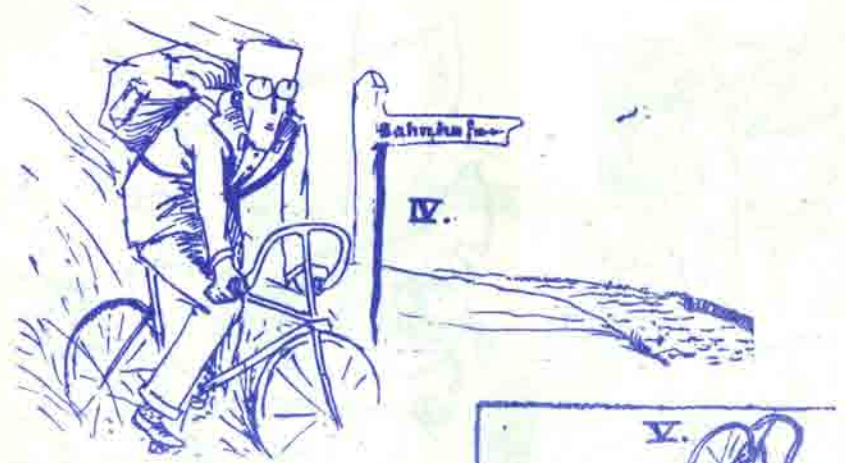
1926



I.



IV.



IV.



V.



VI.



VII.

F i n i s



DAS GESICHT WIE AUS DEM FELS GEHOLT,
UM DEN ER WIRBT...

!! AHA - Angelegenheit !!

Beschlüsse einer imaginären Vollversammlung.

- A. Es wurde einstimmig beschlossen, die eifrige Anteilnahme, die einige treue Münchner Ahas am Vereinsleben zeigen einmal zu jedermanns Nutz und Belehrung gebührend hervorzuheben. Nach längerer Debatte über die Art der Ehrung ward ein erster Antrag, der dahinging, die Ehrengabe in Gestalt eines würdigen Präsents zu verleihen, abgelehnt; der Antrag scheiterte am verzweifelten und erbitterten Einspruch des Aktiven-Kassiers. So sah man sich genötigt, die erwähnten verdienstvollen Ahas in anderer Form zu ehren, die
 1. weit würdiger
 2. diskreter
 3. billiger

ist, als die ersterwogene Möglichkeit: Nämlich durch eine auszeichnende Titelverleihung! Dies ward einstimmig und begeistert angenommen und als in Frage kommende Ehrentitel verschiedene Formulierungen gewählt; es gibt demnach:

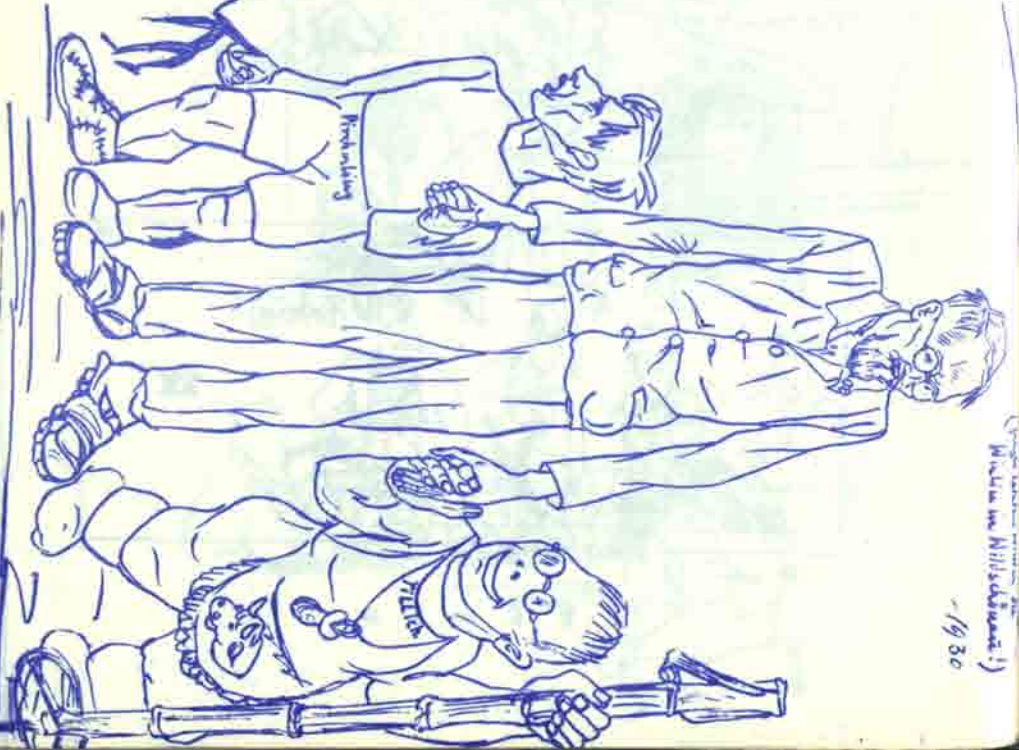


Unser
alta
"Hosentäl"
hat an
"Rossarsch"
da stieg!
A selchane Dat!

Heil eahm!
Diorns im Sommer wie im
Winter!

Doi saudarme
Lenker!

1930



1930
München im Nilschwanz!

1. Aha Dr. saepe visendus h.c. diplomiert;
2. Aha \leq ;
3. Namens-Aufbesserung.

Erst einigen Ahas konnte der eine oder andere Titel verliehen werden, nur einem sprach die Vollversammlung einstimmig alle drei Titel zu; Aha Dr. saepe visendus h.c. Aha \leq Oberschneider h.c. diplomiert.

- B. Ein weiterer Beschluss ging dahin, (etwaige) freiwillige Gaben, Unterstützungen, Freigibigkeiten u.s.w. von Ahas mit weitgehenden Titulationen zu quittieren und anzuerkennen. Um anzudeuten was wir beispielshalber ungefähr damit meinen, seien zwei Möglichkeiten angeführt, die demjenigen der sie realisiert Ehrung und Lorbeer eintragen; also:
1. Wer eine Runde in der Burgstube zahlt, wird einfach geadelt;
 2. Wer dies regelmässig (Zusammenkunft jeden Dienstag von 23 Uhr bis 1 Uhr) tut, erwirbt sich den erblichen Titel: Herr Fürstmäsen."

Was sind "Klassische Felsturen"? 1937

Eine Definition mit Beispielen.

Klassische Felsturen sind Fahrten:

- 1.) Die entweder in W ä n d e h (Sass Maor -Ost) oder auf G r a t e n (Windlegergrat) oder auf K a n t e n (Schleierkante) verlaufen;
- 2.) Die entweder in a l t e r (Watzmann-Ost) oder in m i t t e l a l t e r l i c h e r (Kirchl-Direkte) oder in n e u e r Zeit (Purchetta-Nord) erstmals gemacht wurden;
- 3.) Die entweder s c h w e r (Fleischbank S.O.) oder l e i c h t (Hochwanner alte N.W.) sind;
- 4.) Die entweder l a n g (Givatta 15 Std.) oder k u r z (Fichtl-Weinberger 9 Std.) sind;
- 5.) Die entweder s c h ö n (Schüsselkar-Süd) oder h ä s s - l i c h (Innerkoflerturm-Süd) sind;
- 6.) Die entweder f e s t (Fleischbank-Ost) oder d r e c k i g (Teufelsgrat) sind;
- 7.) Die entweder K a m i n e haben (Marmolata-Süd) oder k e i n e (Triglav-Nord)
- 8.) Die entweder von B a h n b r e c h e r n (Dülfer) oder von E p i g o n e n (Solleder) erstmals gemacht wurden;
- 9.) Die man entweder v i e l l e i c h t noch machen kann (Däumlingkante) oder die man absolut n i c h t machen kann (Zinne-Nord).

Diese kurze, prägnat-lapidare Definition mit Beispielen dürfte genügen, um die vielgestaltige Bedeutung des Wortes "Klassische Turen" etwas zu reduzieren und zu vereinfachen. Wir glauben, somit einer weiteren Begriffsverwirrung dieses Wortes mit unserer vielleicht etwas zu kurzh, aber deshalb klaren Definition entgegen zu treten.



Lieber Leser, widme auch in dieser frühlichen Stunde einen Augenblick dankbaren Gedenkens - verbunden mit ein wenig stiller Rührung - dem Manne, der unverzagt auf verlorenem Posten schon seit Jahren kämpft, der mit heiligen

Eifer unerschrocken und furchtlos unter einer völlig verrohten Horde, die wie zum Hohn das Wort "Akademisch" auf ihren Schild geschrieben, Zucht, Sitte, Gefühl, Anstand auszubreiten sucht --- Unserem Märtyrer der Moral!

WE.

DER MEISTERSINGER VON POTSDAM.

1926

Sei mir gegrüsst, Du holder Sohn der Musen,
du Matador im Fels und im Gesang!
Tief birgst Du im kamelbehaarten Busen
der schönsten Stimme reinen Götterklang!
Und sind wir mal im gleichgesinnten Kreise
nach heisser Tour versammelt beim Glas Wein,
eröffnest Du auf altbekannte Weise
den akademischen Gesangverein.
Wie ein Trompetenstoß entquillt es deiner Kehle
und blechern tönt der Schall an unser Ohr,
und wie ein Drachen aus der finstern Höhle,
so kreuucht Dein Sang aus deinem Mund hervor.
Du singst nicht schön, doch singst du ziemlich laut,
vom Dachgeschoß tönts runter bis zum Keller,
und auf dem Tische zittern Tass und Teller -
man staunt ringsum, doch ist man nicht erbaut!
Im Tempo kommst Du immer viel zu spät
und quetscht die Verse gerne in die Länge,
und wenn ich mal ein bisschen vorwärts dränge,
du Hemmschuh unsrer Musikalität,
so brüllst Du wütend, daß mirs nicht gelänge!
So wird der Sinn des Liedes stets verdreht:
Ein feuriges "vivace" wird pikiert
zum "largo pastorale" degradiert,
und schleppend blöckt dein tierisches Organ:
"M - u - r M - u - t, J - o - h - a - n - n, n - u - r M - u - t, J - o - h - a - n - n - -"
Von Speichel wird Dein Vis-a-vis bespritzt,
das ahnungslos dir gegenüber sitzt,
und mit dem Ellenbogen haust Du an die Wand.
Und nie gelangts den anderen Gesellen
vereint im Chor dich - Trumm! - zu Überbellen,
denn ein "piano" hast du nie gekannt!
Und manchmal übermannt dich blinder Eifer,
du geilst dich an dem eignen Krach empor,
und aus dem Schlunde quillt dir Schaum und Geifer,
und deine Augen treten jach hervor!
Dein Adamsapfel schaukelt auf und nieder
dein Kehlkopf wird vor Anstrengung ganz dick
auf deinem Haupt sträubt sich dein Gefieder,
das ganze nennst du höhere Musik!
Wie er die Augen kugelt und verdreht,
der Hemmschuh unsrer Musikalität!!!
Aus deinem Rachen donnert es wie Blücher,
kein Trommelfell ist vor dem Platzen sicher!
Hei! Spiess voran! - Rette sich wer kann!!
Nur Mut, Johann! - Nur Mut, Johann!!!



»JM TAUMEL DER EKSTARSE.«

Ausdruckstudie des beliebten Charakterdarstellers und Mezzo-Soprans Marlenus. (Auf Grund vielfacher Wünsche aus der grossen Gemeinde seiner Verehrer und Verehrerinnen.)

NEUESTE SCHWIERIGKEITSEINTEILUNG.

1936

Leicht, schwierig, sehr schwierig, nur für Norddeutsche und Hirschen.

- I. Äusserst schwierig ABC.
 - A I Mit Haken und bei schlechtem Wetter (Fleischbank Südost ect.)
 - B I Ohne Kletterschuhe und bei Nacht.
 - C I Im Winter nur mit Badehose.
- II. Extrem schwierig ABC.
 - A II Mit verbundenen Augen bei Schneesturm. (Grosse Zinne N.W.)
 - B II Mit zwei ungeübten Mädchen und mit gefesselten Händen.
 - C II Vollständig gefesselt und allein.
- III. Ganz aussergewöhnlich und extrem schwer ABC.
 - A III In alter Ritterrüstung mit Turnierlanze und herabgelassenem Visier. (Schüsselkar Südost, Jorassas-W)
 - B III Mit Gehirnerschütterung und amputierten Beinen.
 - C III Kopf nach unten und Füsse nach oben.

.....so ist es endlich leicht geworden, zu klassifizieren. Man schreibt einfach: Guglia di Brenta, Preusseriss: I CI BII CIII, wobei natürlich als Äusserstes nur Mustac Tower AIII BIII CIII in Frage kommt.

G e b o t e für den A . A . V . M . - l e r !

- Gestalte Deine Autohaltung so, wie es der Schül wünscht.
- Wenn Du schon etwas zu sagen hast, so lass den Schül reden.
- Tu nicht so, wie wenn Du keine anschaust, nach Sepp und Alisi ist man sceptisch geworden.
- Sei stets freundlich mit der Ida, denn sie hat schon eine Einrichtung.
- Wenn Du in Deinem Rucksack einen Lippenstift findest, kannst Du beim nächsten Quergang ruhig auslassen.
- Geh in Kairo nur in Begleitung Miterer Kameraden an Land, sie kennen ja die Schliche viel besser wie Du, und der Chef glaubt, Du bist in guten Händen.
- Studiere das Mieter-Schutz-Gesetz, denn im Cafe könnte gehozt sein.
- Dauerfressen ist nicht ein unbedingter Schutz gegen Magenschmerzen. (Alte Bauernregel)

Der Umstand, daß das Gebil im Bierglas liegt, muß nicht unbedingt darauf hindeuten, daß der Träger ein Leutnant ist.

Reite nur dann durch eine Tir, wenn Dein Pferd die Kniebeuge beherrscht.

Nimm Dir an keinem MAVH-ler ein Beispiel, denn jeder ist in seiner Art ein Hirsch.

Komm deshalb nie zu Vereinsabenden, es geht ja sowieso nichts zusammen.

Merke Dir: Eine Schlucht ist nie ein Gipfel; aber ein Gipfel mag eine Schlucht sein.

Sei freundlich und zuvorkommend zu den Schwächtern, denn niemand versteht sie.

10
Gyuboth

für den bewährten
Profi - Lauf-
Läufer
1937

- I. Du sollst nie mehr rauchen, auf dass Du gesund bleibst.
- II. Du sollst öfters durch den Wald laufen, auf dass Dein und Deines Hundes Körper gestählt werden.
- III. Du sollst im Gebirge kein Feuer machen, nicht einmal in Deutschland, auf dass man Dich sofort als anständigen Bergsteiger erkenne.
- IV. Du sollst nie mehr trinken, auf dass Dein Geist klar bleibe.
- V. Du sollst im Gebirge niemals vom Weg abweichen, auf dass Du nie die blaue Blume der Romantik findest.
- VI. Du sollst überhaupt immer auf einen Gipfel kommen, auf dass Du überhaupt als Bergsteiger anerkannt wirst.
- VII. Du sollst nie in offenstehende, noch weniger in geschlossene Almen einbrechen, auf dass Du Dich von den wilden, aber freien Bergsteigern unterscheiden.
- VIII. Du sollst Dich im Gebirge öfter als in der Stadt rasieren und waschen und Dich mit wohlriechenden Ölen salben, auf dass Du immer kultiviert bist, wenn Dir jemand begegnet.
- IX. Du sollst niemals rauhe, frohe und echte Lieder singen, auf dass Du Deinen Alltagskram nie vergessest.
- X. Du sollst sämtliche wilde, unverdorbene und freie Bergsteigerhorden in diesem Sinne erziehen, auf dass ausser Deinem Hund mehr Leute Deiner Meinung sind.

1927

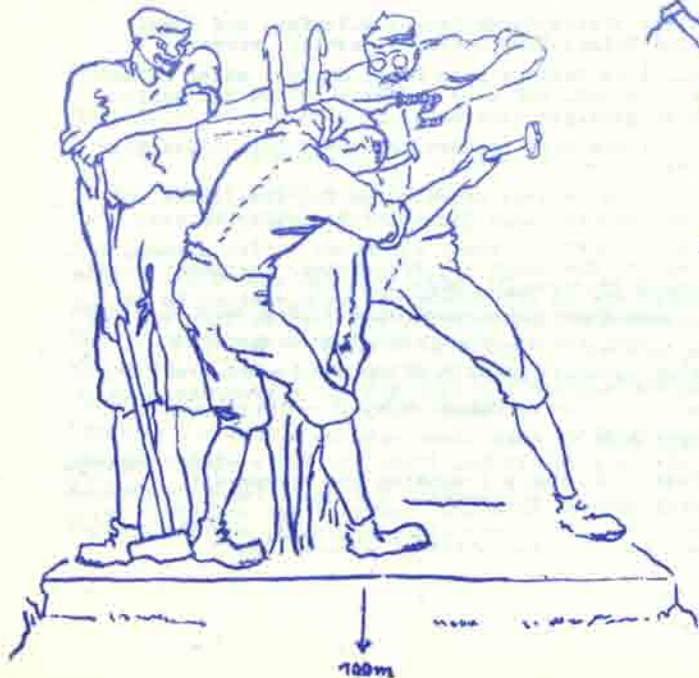
NIMRODE im KAISERTAL.

Unbewegt am Felsensockel,
Wie am Kirchturm hoch der Gockel
stand seit grauer Väterzeit
eine Gams im rostgen Kleid
dort, wo Kaisertal beginnt
und der Sparchbach innwärts rinnt.
Eines Tages aber plötzlich
wild armierte Jägerhorden



100 m

sparchenwärts.... sie wollten morden....
Pfendt und Much und Alisel
und auch die Kräuse warn dabei.
Und schon schlichen sie und klonnen
um zum armen Tier zu kommen,
rasch empor wie wilde Pfeile,
trotz der schauerlichen Stelle.
Und sie stiegen immer weiter,
näher kamen sie und näher -

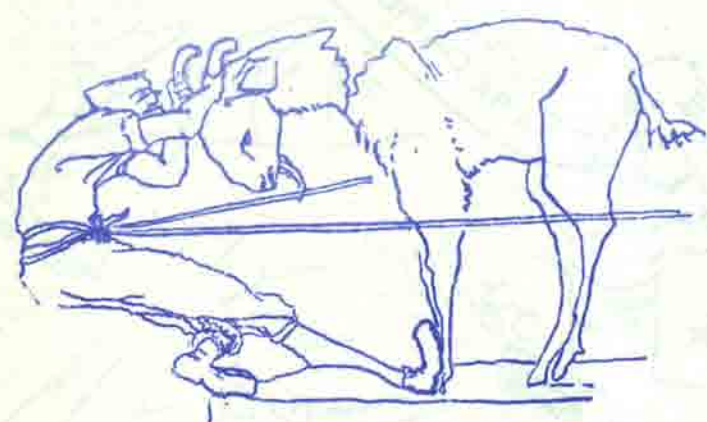


100 m

ach, das Gamslein fühlt nicht heiter,
denn es ahnt die Todes-Mäher...
Noch um eine Felsenecke
gehts in brüseligem Drecke,
aber dann erschreckens wahr,
tritt das Grattier vor die Schar.
Gleich darauf schon fieberhaft
mordet man mit Bürenkraft.
Doch die Gams, die gute milde,
steht gleich einem Marmorbilde,
wankt nicht, rührt sich nicht vom Flecke
trotz der Schlosserei - Bestecke,
trotzdem man ihr sagt: "verrecke!"
Aus der Schar drauf trat ein Jäger,
ansonsten Rennsau, Lastenträger,
und erklärte klipp und klar:
"Niemals scheu ich die Gefahr,
jetzo reiß ich sie am Schopf,
runter muss ihr greiser Kopf!"
Und er zog und bog und fluchte:
"Lebst noch allweil, Gams, verruchte!
hin musst werden... da starb sie schwer,
röchelt und war nicht mehr.
Doch die ganze Jägermeute
grüßte laut die liebe Beute....
Während nun im fernen Lande Lande
hart am schmalen Felsenrande
Kopflös eine Leiche bleicht -
ist es andersseits erreicht,
daß im A.A.V.M. ler Heime
heutzutage ein Gamskopf lehnt,
der sich nach dem Sparchen sehnt.



100 m





EXPEDITION FRÜHER



EXPEDITION HEUTE

Ein Jahrhundert Zehntel Gast im AAVM

Eine Sonate, frei von Alpenlyrik, in einem Satz.

Mit der entgegengesetzten Diagonale eines guten Gewissens' schreibe ich dies. Allem Anschein nach bin ich vom Schicksal nicht dazu bestimmt, die Bahn eines ordentlichen Vereinsmitgliedes auf die Dauer zu beschreiten. In verschiedenen in- und ausländischen alpinen Vereinen war ich schon Mitglied aber so ein richtiges, ordentliches in keinem Fall; und zu einem ausserordentlichen Mitglied hätte ich es gewiss nie gebracht, Dagegen hatte ich immer das Gefühl, ein ganz ausserordentlich unordentlicher Vereinsteilhaber zu sein.

In einem Bayr. Land, Gebirgs- und Geist-Verein (die letztere Bezeichnung kommt daher, weil nach Zahlung der ersten Jahresgebühren ein bestimmter Geist in die Mitglieder fährt, wenn sie dort aufgenommen werden; zu mir ist er nie gekommen, ich weiss nicht warum), also in diesem Verein hielt ich mich am längsten. Als ich dort eintrat, war ich noch verhältnismässig jung und lebensunfähig. Vom Bergsteigen verstand ich nicht viel, vom sogenannten Vereinsleben garnichts. Aus diesem Grunde wurde ich sehr bald in den Ausschuss gewählt. Weil ich aber einmal den heiteren Versuch unternahm, acht ganz ordentliche, (und geistgeschwängerte) Vereinsbrüder dem Erfrierungstod preis zu geben, wurde ich des Postens wieder enthoben. Es wurden nun Bestrebungen in Gange gesetzt, mich abzubauen. Davon Berufsleben her mir dieser Kinderschreck hinreichend bekannt war, verfiel ich nicht in Demut. Aber ich beging eine neue Bosheit in dem ich mich gegen § X der Satzungen betreffend Tourenbericht, verfehlte. Ein Dutzend Sitzungen der Vereinsväter waren nötig, um meine Sünden in einer Akte festzulegen. Dann wurde ich vorgeladen. Ich kam - sah die Anklageschrift, sah die hochwürdigen Vereinsväter - dann ging ich wieder, wünschte einen guten Abend, verbunden mit dem Ausspruch eines gewissen Herrn Götz vom Hoftheater. Im übrigen nahm ich von diesem Verein meinen Abscheid.

Mein Tätigkeitsdrank kannte keine Grenzen. Ich will damit sagen, dass ich nicht nur im heimischen Gebirge zu finden war. Oft fuhr ich nach Tirol, manchmal in die Schweiz. So führen auch hier wie dort bekannte alpine Vereinigungen meinen Namen in der Mitgliederliste. Allerdings schon seit Jahren wieder gestrichen.

Allmählich wurde es mir klar, was es heisst, Vereinsmitglied zu sein. Es bedeutet Unterordnung unter die Gesetze und die mehr oder weniger notwendigen Sitten der Gesellschaft.

Nicht nur, dass man sich die Bürde auflädt, fast sonntäglich und regelmässig im Sommer und im Winter einige Wochen in einem möglichst unebenen Gelände auf- und abzusteigen oder zu klettern. Das tut man manchmal auf freiwillig, wenn man ein Idealist ist und die einschlägigen Bücher gelesen hat. Aber noch andere Dinge harren der Erfüllung, da gibt es Vereinsabende, unterteilt nach Vortrage- Lichtbild- praktischen- Edelweiss- Bock- Christbaum- Hauptversammlungs- Fortsetzungs- Sprech- Pflicht- Faschings- gemütlichen- Trauerabenden. Im Herbst setzt man Dich auf die Skihütte. Dort machst Du Holz und räumt den Abort der Sennerin weg (gemeint ist natürlich der Sitzabot, nicht etwas anderes), damit der Abort für die Mitglieder Platz hat. Stirbt ein Mitbruder in der Stadt, brauchst Du einen Zylinder; fällt er von einem Berg herunter, dann musst Du ihn suchen und beim nächsten Friedhof abliefern. Die Ordnung will es, dass Du ein Vereinszeichen trägst und sie verlangt, dass Du treu und ausdauernd zu dieser Erkennungsmarke stehst.

Ich Ketzler tat es nicht.

In diesen Zeiten meiner Vereinsnöte las ich eines Tages in der Zeitung etwa folgende Notiz: "Akademischer Alpenverein, nächsten Dienstag Vortrag mit Lichtbildern. Herren als Gäste willkommen." Ich überlegte - wenn es dort nichts ist, kann ich ja gleich wieder weggehen. Als Mitglied komme ich für diesen Verein ohne dies nicht in Betracht, also riskiere ich auch nicht viel. Da ich der Anatomie nach ein Herr bin, ging ich in. Im Lokal empfing man mich kühl, d.h., überhaupt nicht. Das störte mich nicht, es war mir eigentlich lieber so. Aber nach geraumer Zeit näherte sich mir ein junger Mann mit der Frage, ob ich als Aufnahmekandidat hierherkomme. Ich sprach nur das eine Wort "Gast!", worauf dieser Eusebius wieder verschwand. Der Vortrag war ganz schön. Am Schluss wurde dem Sprecher gedankt (überall das Gleiche, dachte ich mir). Zugleich mit einigen Herren, offenbar langjährigen Mitgliedern wollte ich wieder gehen. Da wurde es plötzlich etwas lauter, ich hing Hut und Mantel an den Nagel und blieb. Eine Gitarre erklang, rauhe Stimmen sangen ein Lied und in diesem Kreis sang ich unaufgefordert mit. Sehr spät trennten wir uns. In der Zwischenzeit war in mit den zuletzt Geliebten bereits bis zum "Du" gekommen. Am folgenden Vereinsabend war ich wieder zur Stelle. Diesmal wurde ich sogar von meinen neuen Freunden empfangen. Nach dem Vortrag musste ich an's Klavier, dann zur Gitarre und nebenbei ass man gemeinsam aus einer grossen Schüssel einen Wurstsalat. Diese freimütige Gastfreundlichkeit gefiel mir. Ich merkte bald, dass sind nicht nur künftige Kumpane, sondern auch handfeste Berggeher. Einer der Prominenten forderte mich schliesslich auf zu einer mehrtägigen Tour. Die Tour war unschwächer als angenommen. In der Küche einer Hütte sassen wir mit viel brennendem Holz bei dampfenden Kochgeschirren. Einige winterliche Hochgipfel und eine weitere Freundschaft waren das Ergebnis.

Mein Tun wurde ruchbar.

Ich war ein Abtrünniger geworden. Die Vereinsväter (sich weiter oben) mahnten zur Einkehr, lockten, zirpten. Malten mein schändliches Verhalten mit düsteren Farben, erinnerten an den Standesunterschied.

Ich blieb Gast.

Viele sah ich kommen im A.A.V.M., manche wieder gehen. Was blieb war gut. Es hielten nicht alle das aus, was man dort voraussetzt, dabei ist es so einfach: Unverbildetheit. Der Kreis wuchs und ich in ihm hinein, die Tätigkeit wurde lebhafter, die Freundschaften markanter.

Die gemeinsamen Fahrten begannen zur Regel zu werden; auf einer Anzahl von Gipfeln ohne Biwak und Feuerlagern ohne Gipfel, abseits der Alpenvereins- und Sportclubwalze, war ich bei meinen Spiesgesellen. Wenn jemand fragte wohin?, woher?, bekam er die aufschlussreiche Antwort: "Vom Gebirg!" Jäger, Gendarmen, Bauern und Bahnbeamte schlichen uns oft nach, weil wir meist Wege gingen, die nicht im Ratgeber für Alpenwanderer stehen. Der Alkohol war uns kein Feind und die Nacht kein Schrecken. Es wurden Feste gefeiert so laut und so schön, dass sich sogar die Behörden dafür interessierten. Auf dem Totenkirchl wie im Auracher Löchl bewegten wir uns mit der gleichen Sicherheit und beim Bräuwastr lief manche getrunkene Mess in die Pissoirrinne.

Wenn wir manchmal einen jungen Hirschen durch dichte Wälder und in die Schluchten jagen, denke ich mir, es ist besser, ihr werdet gleich am Anfang hart angepackt. Denn der grosse Wasserkopf Alpinismus erzieht euch nicht mehr zu Männern, er ist ein Oktoberfest geworden, mit buntscheckigen Figuren.

Von meinem Fenster aus sah ich unlängst einige Krähen auf der Wiese. Diese Vögel liebe ich, weil sie fast von allen Menschen verabscheut werden. Sie hackten emsig mit ihren Schnäbeln an einem Stück Fleisch herum, das am Boden festgefroren war. Diese faulende und schwärzliche Masse mag wohl früher auch ein Lebewesen dargestellt haben, das auf dem Globus irgendeine Rolle gespielt hat, dachte ich mir. Lange sah ich den Krähen zu. Dabei fiel mir ein altes Landsknechtlied ein. Und ich piffte lei se die Strophe, in der es heisst: den einen reut's, den andern freut's.....



Für diese Einsendung übernimmt der alleinige Verantwortlichkeit der oben abgebildete Verfasser.

T I L L I C H .

Blauer, blumenbunter Sommer war es,
ungefähr die Mitte dieses letzten Jahres,
frisches Grün bedeckte Tal und Berge,
kleine Bäume sahen aus wie Märchenzwerge,
unterm Wasser freuten sich die Wasserratten
und die Sonne warf im Walde schwarze Schatten.
Als der Tillich wie ein irrer Dämon gellend lachte,
und fast unbekleidet eine Radtour machte.
Nur eine Badehose und mit einer Dauerwurst,
gegen den vom Gletscherstaub hervorgebrachten Durst,
fuhr er, wild und stürmisch die Pedale tretend,
ab und zu um steifen Rückwind betend,
nicht beachtend jähre Felsenschluchten,
die fast senkrecht in die Tiefe wuchten
ohne Pause auf den höchsten der Tausender.
Und die Fahrt wird immer sausender,
huf ein Steinschlag prasselt donnernd auf ihn nieder,
Tillich sah die exponierte Dauerwurst nie wieder,
da, siehst Du die Gletscherpalten, schlangenhaft gewunden,
schon ist Tillich mitten drin verschwunden,
da, ein ungeheurer Abgrund stürzt vor ihm hinab,
Tillich zieht die Bremse ganz gelassen und steigt ab.
Mit dem Fahrrad auf dem Rücken
klettert er durch steile Felsggänge,
kommt mit Mauerhaken und mit Adlern ins' Gedränge,
springt mit ausgestrecktem Oberkörper
über eine Steinlawine
und erreicht nach kurzem, ihm erschien's nach Jahren,
einen Steilhang, endlich kann er wieder fahren.
Abend's hat er dann ein Bad genommen,
auf der Hütte, und erzählt, er sei wohl von der
rechten Strasse abgekommen.



TILlich 1950
(IMMER NOCH DERSELBE)

Ja ja, die Higenie....

Zäh und Heinz in Innsbruck standen
auf dem Marktplatz menschenleer,
wollten noch nach Jenbach kommen,
aber Geld, es fehlt halt sehr.
Doch Fortuna ist gewogen
und so kommt fast wie bestellt,
grad ein Auto eingebogen,
das nicht weit von Ihnen hält.
"Wo fahrn S' hi?" "Nach Jenbach fahr i!"
"Derf ma mit?" "Ja meinetweg'n."
Doch i fahr erst um a fünfe,
muß Zement noch auffileg'n!"
Um die Zeit sich zu vertreiben
wandern sie zum Wirtshaus hin
und bestellen sich ein Kraacherl
bei der hübschen Kellnerin.
Nebenan die Maurer murren:
"Schaugts do hi, gibts sowas aa?
Gebts des Wasser do de Bleamen,
Wein hamma in Massen da!"
Zweimal braucht man es nicht sagen;
Glas auf Glas wird froh geleert,
fünf Uhr sie zum Auto wanken,
das der Stadt den Rücken kehrt.
Schon rast man durch wilde Kurven,
Heinz, er merkt fast nichts davon,
deppert liegt er auf den Sackln,
hält den Lärm fürs Grammophon.
Langsam setzt der Saft sich tiefer,
füllt die Balse ziemlich schnell,
Heinz erwacht aus seinen Träumen:
"Schiffa muß i auf der Stell!"
Doch vom Auto sich entleeren
bringt das Leben in Gefahr,
bietet doch aus Rucksacks Tiefen
Kochtopf sich als Haferl dar.
O, wie fühlt er sich erleichtert!
Schnell das Haferl er entleert,
steckt es wieder in den Rucksack,
schlummert weiter, unbeschwert.
Bald darauf sind sie in Jenbach
und zu Ende ist die Fahrt,
nur ein Stückerl gehn sie weiter,
bis ein Stadel ihrer harrt.
"Jetzt ein Tee, das wird uns munden!"
Geht es ihnen durch den Kopf.
Unser Heinz, er nimmt den Primus
Und der Zäh, er füllt den Topf.
Und sie schlürfen voll Behagen
mit Gemut das Teegebräu,
da entfährt es unserm Heinze:
"Zäh, pfui Teife, san mir Säu!!!"
Und er schildert die Geschichte...
Fröhlich weiter trinken sie,
denn sie sind ja unbelastet,
kennen keine H i g e n i e

Zur Nacht muß sie zum Nervenschonen
 feudal in einem Gasthaus wohnen.
 Er aber, er schläft - mangels Geld -
 im Zeltsack draußen auf dem Feld.
 Des Morgens bei der Sonne Strahlen
 muß er erst noch die Rechnung zahlen.
 Und gegen Mittag, so um zehn,
 ist endlich sie soweit. - Sie gehn.
 Vor sich die hohen stolzen Zinnen.
 Sie trachten Höhe zu gewinnen.

Idyllisch ist es, so zu zweit,
 in engumschlungener Einsamkeit
 die hohen Ziele anzustreben.
 Was gibt es schöneres im Leben?

Doch bald entflieht die Heiterkeit
 und weicht der Bescheidenheit.
 Der Weg wird steil. Sie schnaubt und stöhnt.
 (Sie ist von Haus aus schon verwöhnt.)
 Den steilen Schrofen und den Zinnen
 kann sie nun nichts mehr abgewinnen.
 Doch könnte man zur Alm dort geh'n.
 Das fände sie entzückend schön,
 dort in den Kaser einzukehren
 und Butterbrot mit Milch verzehren,
 bei einem echten Senner rasten.
 --- Er könn's, wenn er wolle, fasten.

Der Mensch, er rastet, - fastet,
 weil sein Gewissen auf ihm lastet
 und er es nicht verstehen kann,
 daß so ein ausgewachsener Mann
 wie er, trotz Bildung, Amt und Würde,
 sich blindlings aufhalst diese Bürde.
 Er möcht' auf all' die Liebe pfeifen
 und kann es plötzlich nicht begreifen,
 woran er damals hat gedacht,
 als diesen Blödsinn er gemacht.
 Wozu hätt' denn der Mensch die Augen,
 wenn sie zum S e h e n schon nichts taugen.
 War er denn nicht ein freier Mann,
 der alles tun und lassen kann,
 bevor er für das dumme Ding
 so gottserbärmlich Feuer fing?

Er zweifelt an der Gunst der Götter
 die einen armen, kleinen Fretter
 wie ihn, so ins Verderben stürzen
 und ihm des Lebens Tage kürzen.

Warum streckt ihm, mit welchem Sinn
 die Eva ihren Apfel hin?
 Was nützt ihm nun noch sein Gewissen?
 Jetzt hat er schon hinsingebissen!



EIN MENSCH, der völlig unbeweibt
 durch Wirrnisse des Alltags treibt,
 entschließt sich eines Tages doch,
 zu kriechen unter jenes Joch,
 darunter er von Kummer frei,
 der Alltagssorgen ledig sei,
 wie Strümpfe-, Unterhosenstopfen,
 wie Essenkochen, Teppichklopfen.

Doch war ihm scheinbar eins nicht klar,
 was immer schon ein Nachteil war,
 daß, - wie Sokrates schon lehrt -
 die Mark nur mehr ein "Fuchzgerl" wert
 und er - man kann's bei Darwin lesen -
 die längste Zeit ein Mensch gewesen.

Wenn er nun Samstags, so wie immer,
 bei Sonnenschein, bei Mondenschimmer,
 mit lautem Gröhlen und Gebrüll
 in seine Berge ziehen will,
 um dort, - Beweis sind seine Bilder -
 sich aufzuführen wie ein Wilder,
 so kann sich's Frauchen nicht verkneifen,
 ihm durch die Finger nachzupfeifen,
 ihm nachzuschreien: "Ach Schatz, bleib steh'n,
 ich möcht' so gerne mit dir geh'n,
 möcht' nur an deiner Seite weilen
 und Glück und Freuden mit dir teilen.

Der Mensch im Stadium der Brunft,
 entbehrt bekanntlich der Vernunft.
 So bleibt er steh'n, wie es ihm frommt
 und wartet, bis sein Frauchen kommt.

Nach einer Stunde kommt sie, schau',
 ist angezogen wie ein Pfau,
 mit Stöckelschuhen, engem Rock,
 mit Lippenstift und Alpenstock.
 Sie will auch einen Berg besteigen,
 will kühnen Mut und Härte zeigen,
 will klettern, kraxeln, will nicht klagen;
 nur das Gepäck, - das muß ER tragen.
 Dafür sei SIE doch viel zu zierlich,
 daß er, wo immer einerlei,
 ein hilfsbereiter Freund ihr sei.

Der Mensch, in Anbetracht der Stelzen,
 sieht seine hohen Pläne schmelzen,
 wie einen Schneemann in der Sonne.
 Sie aber registriert mit Wonne:
 So leicht durch Wald und Flur zu schweben,
 das sei ihr größtes Glück im Leben.

So schwebt s i e , und e r hatacht,
 wie nur ein schwerkgeprüfter latscht,
 durch Dick und Dünn und ohne klagen.
 --- Gott hat ihn wirklich schwer geschlagen.



Der Mann - das ist nun nicht erdichtet -
ist innerlich total vernichtet.

Oh, welche Ironie des Lebens,
ist jede Bitte denn vergebens,
kann man ihm höhern Orts verzeihen
und so von seiner Haut befreien?
Doch weils in keinem Buche steht,
das gab es niemals, wie ihr seht.
Die Suppe, glaubt's in der er hockt,
hat er sich selber eingebrockt.
Er, der einst die Sonn' konnt' fühlen,
muß nun im Sündenpfuhle wühlen.

Der Mensch, das müßt ihr doch versteh'n,
ward niemehr im Gebirg geseh'n.
Da sitzt er nun, geistig verödet,
im "trauten Heim" und --- er verblödet!

Man fragt sich selbst: Wieso, warum?
Ist denn der Mensch so schrecklich dumm?
Warum, das wäre doch zum Lachen,
soll'n wir's nicht einmal besser machen?
Doch weiß ich auch, - das ist nicht neu -
wir bleiben keinem Grundsatz treu,
wenn schon - und das beweist die Tat -
das Frauchen eine

VESPA hat.



KNEIPZEITUNG

IM JAHRE DER
VERSUCHUNGEN
• 1951 •



PEERGYTT: AUS DEM WEGE!
DER GROSSEKRUMME: GEH' HERUM,
WEIT GENUG IST DAS GEHEGE!

IBSEN, PEERGYTT / I. BKT

1950

Die Sparbüchse

Schön sind Nizzas holde Frauen,
die am Strand herumspazieren,
wär das nicht was zum Genießen,
wollen wir es mal probieren?

Wugen und Gerard, die beiden,
nähern sich so einer Schönen,
beide sprechen nicht französisch,
sondern in Britanniens Tönen.

Ach, die süße Kleine lächelt,
kaum ein Wort, das ihr entgeht,
1000 Franc, das ist doch wenig,
seht nur meine Qualität!

Unsre beiden so beraten,
solln sie soviel zahlen hier ...?
Doch da fragt die süße Kleine:
"Was für welche seids denn Ihr?"

Besser ist's, sie sprechen englisch,
doch schon sind sie vorm Hotel,
wandern rauf die Wendeltreppe
in den Raum der Mademoiselle.

Und dort waschen sie die Hände
in der Unschuld Waschlavoir,
dann gehn sie ein Stockwerk tiefer,
zieh'n das Spielkasino vor.

Dort, oh Freunde, wird berichtet,
zahlten doppelt sie den Preis,
denn so geht es mal im Leben,
wenn man nicht zu sparen weiß.

*



Gebt mir
(Vor-)Berge!!!

1950

Fragmente aus einem Skriptum über die Vorlesung

"Alpinistik"

von Geheimrat, Professor Dr. Dr. Schrofentrottel.

Def. 1 :

Alpinismus ist ein Tun, das gefährlich sein kann. Da jedoch Höhen selten erreicht werden - das Tun sich meist auf niedrigerem Niveau abspielt -, ist das Tun sehr zweckmäßig, da geistige und seelische Anstrengung verhindert werden.

Def. 17 :

Der Alpenverein (manchmal deutscher -, manchmal österreichischer -, manchmal beides genannt,) ist ein Verein, der die Alpen als Mittel zum Zwecke des Vereins benützt. Der Verein ist sich selbst Zweck.

Anmerkung:

Alpenverein ist nicht zu verwechseln mit AAVM.

Def. 18 :

AAVM ist eine Abkürzung, die eine Vereinigung von Männern kennzeichnet und heißt: Allgemeine Alpenverherrlichung München. Dabei sollen aber nicht die Alpen durch den Verein, sondern der Verein durch die Alpen verherrlicht werden. Dieses Tun findet in München statt.

Folgerung:

AAVM fällt auch unter die Kategorie Alpenverein, ist jedoch als Mutation zu betrachten, die zum wenigsten eine gesonderte Betrachtung erwünscht. - Weist besondere Erscheinungsformen auf, scheint aber nicht fortpflanzungsfähig zu sein. (Womit nicht unbedingt die einzelnen Individuen des AAVM gemeint seien.)

Anmerkung:

AAVM heißt nach anderer Meinung: Ausgetretene Alpenvereins-Mitglieder!

Zur Gegenwartssituation des AAVM:

Die derzeitige Gestaltungsbemühung ist groß. Es wird versucht, durch Gestaltungsangleichung an frühere Phänomene eine frühere Innerlichkeit wieder zu erreichen.

Fehl-schluss: Es wird geglaubt, dies wäre möglich, indes doch die Phänomene - sekundäre Erscheinungen -, zu bereits vorhandenseinmüssenden Wesensgründen zu rechnen sind. Diese Vorstellung, der die existentia (frz. existence) kennzeichnenden Phänomene, läßt eine Hineigung zum Existentialismus eines Sartre erkennen. Auch andere Oberflächlichkeiten verraten solches. Interessant ist, daß einige, der die Gesamterscheinung des AAVM ausmachenden Individuen mit ihrer versuchten Geistigkeit (ob wirklich möglich, sei später untersucht,) sich sichtbarlich einer Beschäftigung mit einer obengenannten pseudo-philosophischen Richtung hingeben.

Das pseudophilosophische ist überhaupt eine Kennzeichnung des AAVM, woraus sich deutlich eine Oberflächenbewegung und Oberflächlichkeitsbewegung des Ganzen erschen läßt, evtl. sogar ein Schluß auf die Möglichkeit einer Hohlwelttheorie ziehen läßt.

Eine virtuelle Verrückung - die erst eine genauere Betrachtung der wirklichen Zustände ermöglichen würde - ist wahrscheinlich kaum möglich, da das Gebilde des AAVM schon durchaus verrückt ist, wobei noch zu untersuchen wäre, ob virtuell oder nicht

Ergebnis:

Insmerhin beachtliche Vitalkraft. Eine Erwähnung des Begriffes - pausa - wäre nur möglich in Verbindung mit dem Begriff Verkümmern, was hier zu weit führen würde.

Die - physis - verrät die Möglichkeit des Bestehens.
Die - psyche - verrät die Unmöglichkeit des Bestehens.

Hieraus wird das fundamentale Paradoxon des AAVM aus sich selbst erhellt. - - -

4951

Der Aktivistenrat

hat beschlossen für besondere Verdienste folgende Ehrungen zu verleihen:

G r a s s e, dem es glückte, trotz alpiner Untätigkeit im Examen durchzufallen, wurde zum Merkwürden I. Klasse ernannt.

T o n t s c h i, erhielt für den besten Vortrag des Jahres einen Lehrauftrag an der Taubstammensprachenschule.

H a r t l, erhielt für besondere Verdienste um den geistigen Abstieg des Vereins ein Existenzialistenhemd mit Vagabundenschleife.

K a l t e r W ü h n e l und
H u f g u r d S i g n a g e l, unseren beiden Spitzenhasardeuren, wurde einstimmig der Schwammerlorden I. Klasse für ihre außerordentlichen Touren in der Almregion des Hochgebirges zuerkannt.

H a n s E und **G e r a r d**, erhielten je eine goldene Filzklaus am Bande für ihre einmaligen Verdienste um die Reinhaltung der Vereinsschlafschücke.

G e r a r d, wurde weiter, dank seines männlich-schönen Antlitzes zum Mister A.A.V. MBE ernannt.

A.H. P f e n t u i, wurde aufgrund seines Himalayavortrages zum "Beherrscher des Ödlandes" ernannt. (Siehe dazugehörige Originalaufnahme.)

H a n s E, erhielt für seine Verdienste als Kassier und zur immerwährenden Erinnerung an diese Zeit einen Geizkragen mit echten Brüsseler Spitzen.

P r o l o g

Der Redefluß, der Redeschwall rauscht oft an uns vorbei.
Doch sprüht der Geist, so lauscht der Saal und alles eilt herbei.

1. A K T .

Mit finsternen, kritischen Augen erhob sich einst unser Pfentyl. Gar prüfend durchmaß er die Runde, denn rügen muß er soviel:

"In unserem Kreis meine Brüder, ich glaube, ich sehe es scharf, sind die Aktiven viel milder, als der Verein es bedarf.

Es fehlen der Stil und die Formen, die hohe Bildung liegt fern, akademisch wollt ihr euch nennen! Doch es fehlt weit, meine Herrn!

Damals, als W I R noch stiegen in steilste Wände gar, damals war es ein Siegen, mit Geist und mit Kraft fürwar!"

Und Kummer befällt ihn wieder, gar traurig zucket sein Mund:
"Heute, mit diesen Aktiven, sind wir fast völlig am Hund!

Doch wenn auf den Tischen ich stehe und schleudre die Gläser zur Wand, so ist das mein Drang nur zur Höhe, mein Schwung - streng regiert vom Verstand!"

Sein Beispiel voll Anmut und Größe erleuchtet uns jeden Tritt.
Auf Freunde! Zurück zu den Pfaden zu denen er früher schritt!

2. A K T .

Ein anderer Redner erhebt sich. Die Satzungen kennt er zu gut, spricht auch von vergangenen Zeiten, von Taten von Drang und von Mut.

Er redet - die Uhren entgleisen, kein Ende findet er schier.
Denn also geizt es dem Weisen, in Ehrfurcht erstarren wir.

Doch selbst über Satzungen springt er,
bei aller Vereinsmeierei.
Mit Würde nimmt er die Hürde,
die sonst er verteidigt für drei.

Der Ausschuß saß ferne beim Tranke,
der Beirat war nur dabei,
da regt sich in ihm der Gedanke,
daß irgendwas fällig sei.

Sein Nebenmann wirkt ihm sympathisch,
drum kündigt er laut das Gebot:
"Die Alten Herrn sind zu wenig -
ein neues Mitglied tut not!"

Spontan ist ein Jauchzen zu hören,
und Fritze, der Stunde bewußt,
heftet den Orden der Ehren
an des Erkorenen Brust.

Der neue A.H. ganz benommen
schreibt aus der Ferne uns gar.
Die Aufnahme, wie sie beschwerlich
und ruhmreich zugleich für ihn war.

3. A K T .

Vor kurzem erst saßen zu Rate
der geistvollen Männer gar viel,
sie grübelten, stritten und sprachen,
denn Geld stand ja hier auf dem Spiel!

Die Kasse, welch gähnende Leere!
Der Voranschlag - Gangstermanier!
Mit Schulden, so muß es bald enden,
so munkelt man dorten wie hier!

Dem Jules dünkt die Zeit für verloren,
die er so halb sinnend verbringt.
Und dann wird das Ei doch geboren!
Die Wissenschaft jubelt und singt!

Die 17 so armen Aktiven,
sie zahlen gleich 8 DM mehr,
und unsere A.H.s ohne Frage,
dann 2 DMark weniger.

Verflogen sind plötzlich die Sorgen,
von nun an weilt Mammon zu Gast.
Der Hanse braucht nichts mehr zu borgen,
begraben sind Schulden und Last!

Finale glorioso

Der Himmel erhalt Euch, Ihr Geister,
Verleumdung den Ruhm oft verbirgt,
die Ewigkeit lohnet die Meister!
Unsterbliches habt Ihr erwirkt!



- FELSENTIGER -

Berge, Sonne, weit und breit
gar koa Schnee mehr - Kletterzeit!
Alle san s' im Klettergarten,
an de Einstieg muß ma warten.
An der Wand pappt Jung und Alt
"Sakra is der Bod'n no kalt!"
"Und de Griff san greisli schmierig!"
"Ui, der 'Blaue Knopf' is schwierig!"
Oaner kimmt grad abiplatscht
weil eam wer auf d' Finger latscht.
"Aussteig'n" hoasts im Fachjargon,
"Fliag n in der Hochregion.
Und da vorn am Schlangwandl
baumelt wer am Perlbandl.
Eifrig ist man so am Werke,
sammelt Technik sich und Stärke.
Und erst wenn d' Laternen brenna,
gibts a mörderisches Renna
mit de Schnauferl, mit de Radl,
mim Motor und mit de Wadl
nei die Wolfratshauserstraß
zu den heimatlichen Gassen.
Doch was wär schon dieses Tun
ohne allen Gipfelruhm?
Also raus de Mauerhakln -
grade - krumme, ganze Packln!
Schuah und Karabiner schmiern
und an Seilsalat entwirr'n.
Hammer, Schlingen nei in Rucksack,
und an Kocher und an Zeltsack.
Kaas, Schokolad und Dauerwurscht,
a Zitrona no fürn Durscht,
s' Pfeiferl und a Packl Rauch -
und a zwoats Paar Sockn auch,
dann de g'flickten Kletterpatchen
stopf ma no in d' Außentasch'n.
Jes, an Zucker brauch i no
und an Schirm, daß regna ko.
So, jetzt häßt i alles beianand!
Halt! D' Beschreibung von da Wand!
Und dann endli is' soweit -
Auf gehts Buama, Kletterzeit.
S' Radl aus'm Keller schinden
und an Rucksack aufibind'n,
Bremsen reißen, Mantel flicken
Schutzblech scheppern, Schlauch verzwicken,
Gsicht und Händ voll Wagenschmiere -
Dieses ist die Overtüre
einer echten Gipfelfahrt -
so nach Vagabundenart.
S' Radl flackt dann in de Latschen,
die zwei Ritter bergwärts hatsch'n.
Abends sitzns dann ums Feuer
da gibts Tee und Speck mit Eier.



Und dann schnarchen um die Wette
zwei im grünen Himmelbette,
über dem die Sterne blinken
und die steilsten Zinnen winken.
Stilles Kar - einsames Glück!
Oan Schritt vor und zwoa Schritt z'rück.
Grobe Blöcke, Stolpern - Fluchen -
Haklklimpern - Einstieg suchen,
Seil und Kletterschuah oziag'n
und am Einstieg Bauchweh krieg'n.
Und im blauen Morgenschatten
steigt der erste in die Platten.
"No drei Meter! - No zwoa - oan!"
"Aus is!" - - "Stand hab i no koan!"
Doch dann schallt durchs Morgendämmern
von oben runter lautes Hämmern.
"Nach" und "Seil ein!" - "Bärig! - Schee
kraxelt scho der Zwoat in d'Höh.
"Zug" und "Nach" und Hakensingen,
Seilquergang und Reepschnurschlingen,
Plattenschuß, Verschneidung, Rampen,
Grat, Kamin und Riß und Kanten,
Überhang und Hakenstand,
Quergang in die freie Wand,
Untergriff und Auffistemma,
recht vui Luft und Außdränga,
- Egon - Loch im Kopf - verbinden -
fürn Hakl net oa Ritzn finden,
Griff ausbrecha, abifliagn,
an Spezi wieder aufziagn,
grad recht saudumm draußen hänga
und dann tuat se's Seil verklemma -
dieses ist - nur kurz erwähnt,
was die Gipfelfahrt verschönt.
Wennst dann aufm Gipfel liegst,
mit der Hartwurst dich vergnügst,
bleibst net lang so froh und munter,
denn wost hischaugst, geht's gach nunter.
Seil rumhänga um an Brock'n
und in Dülfersitz neihock'n,
abirodln, Seil sihol'n!
Geht net, s'Luada klemmt ja drob'n!
Nomal aufi - Seil umhänga -
abifahrn - und wieda klemma!
S'Gepui geht nomal an von vorn'.
Langsam kriaget an Riesenzorn.
An Weg net find'n - selm oan suacha,
wennst in d'Abbrück kimmst, recht fluacha
Blitzn tuats - o mei Sankt Peter!
Jetzt kimmt a no a Donnerwetter!
Naß werst bis in d'Knocha nei,
denn dein Schirm hast net dabei.
80 km derfst a no tret'n.
Überall sagn's: "Schaugts - de Blädn -!"
Oans is guat: - ma woaß ganz gwieß,
daß Bergsteig'n ein V e r g n ü g e n

